Der

Pfeifer von der Hierning.

Bauerntragödie in fünf Aufzügen

von

Hans Hauer.

Wien, 1899.
Verlag von Friedrich Schalk,
VI., Mariahilferstraße 97.

Von demselben Verfasser ist erschienen und durch die Buchhandlung **Friedrich Schalk** zu beziehen:

Edelweiß.

G'sang'ln und g'spoaßigi G'schicht'ln.

Mit einem Vorworte von P. K. Rosegger.

292 Seiten Duodez. Preis fl. 1.20 ungeb.

Deutsche Zeitung. Wer uns das innere und äußere Leben des Landvolkes darstellen will, wirkt gleich dem Maler desto wahrer und verläßlicher, auf einen je kleineren Bezirk er sich von vorneherein beschränkt. So ein ganz engumgrenztes Pfarrvölklein ist fast wie ein einziges Individuum, und dir selber dünkt es als wahrscheinlich, daß du gegebenen Falles alles das an dir miterleben könntest, was dir über solch ein Völklein in der Dichtung vorgeführt wird. Ein größeres Volk hingegen vereinigt Menschen und Menschengruppen der verschiedensten innerlichen Artung und äußerlichen Lage; und spiegelt sich dieses Bunte in der Poesie, so vermissen wir in derselben sehr leicht jene organische, fast individuelle Einheit, mit der wir uns als Leser so bald identificieren können, die uns unmittelbares Interesse abgewinnt.

Hauer dichtet nicht oberflächlich-allgemein in „österreichisch-deutscher Gebirgsmundart", er ist kein Wiener Tourist, der als „oberösterreichischer" Dialektdichter in den Salon heimgekehrt ist. Hauer ist sammt seiner Muse nach Sieding zuständig, einem Dorfe am Fuße des Schneeberges in Niederösterreich. Aus des Dichters „G'sang'ln" ließe sich seine ganze Biographie zusammenstellen, angefangen vom Kühhalden und Streurechen bis zu dem Momente, wo er — ein Herr geworden ist. Über das „Herrenleben" gibt ihm seine Siedinger Muse nichts

(Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite.)

Der

Pfeifer von der Sierning.

Druck von Kreisel & Gröger in Wien.

Der

Pfeifer von der Sierning /

Pfeifer von der Sierning.

Bauerntragödie in fünf Aufzügen

von

Hans Georg Hauer

Hans Hauer.

Wien.

Verlag von Friedrich Schalk, VI., Mariahilferstraße 97.

1899.

Storage
448

Als Handschrift gedruckt und alle Rechte den Verlegern, Bühnen, Übersetzern u. s. w. gegenüber vorbehalten.

Betreffs Schreibung einiger mundartlicher Wörter gilt:

a vor Mitlauten für ein, eine,
an' vor Selbstlauten für eine und sonst wie
an'n für einen und wie
am für einem,
aner für einer;
af für unbetontes auf;
ah für auch und das Empfindungswort;
bam für bei dem,
ban für bei den;
Bua(m) für Bube(n), Bursche(n),
Büawerl, Kosewort;
d' für du, der, die; Vorsilbe
der... für er...;
di für dich;
dö für diese,
dös für dieses;
eahm für ihm,
eahn für ihnen;
eh' für ehe, ohnehin;
enk für euch;
frei für beinahe;
hiatzt für jetzt;
i'n für ich ihn;
is für ist,
is's für ist es;
ka' vor Mitlauten für kein, keine,
kan' vor Selbstlauten für keine und sonst wie
kan'n für keinen und wie
ka'm für keinem,
kaner für keiner,
kans für keines;
kunnt' für könnte;
'leicht für vielleicht;
ma' für man, auch für nachgestelltes wir;
ma'n für man ihn, bezw. wir ihn;
mi für mich;
na' für nein;
neamt für niemand,
nit für nicht;
nu' für nun;
öpper für etwa;
ös für ihr;
oft für dann, nachher;
p'füat' für behüte;
's für es, ös, das, des;
s' für sie;
sein hie und da für sind;
sist für sonst,
umasist für umsonst;
Zusammenziehungen wie:
hast für hättest,
thast für thätest,
wern für werden,
worn für geworden;
g'rett' für gerettet u. s. w.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

http://www.archive.org/details/derpfeifervonder00haue

Personen.

Hirschwanger Jörgl, Großbauer und Bürgermeister im Sierningthal.

Blochbauer Ferdl, Großbauer.

Traudl, dessen Weib.

Michl, deren Sohn.

Mehringer Veitl, Halblehner.

Wawerl, dessen Weib.

Mirzerl, **Reserl**, } deren Kinder.

Traidhofer Hias, Mehringers Nachbar und Kleinhäusler.

Jakl, Sohn, **Sefferl**, Tochter } desselben.

Mostler Zenz, Wirt am Sierningbache oberhalb des Dorfes, kurz „der Bachwirt" genannt.

Kathi, dessen Weib.

Hans, deren Sohn, „der Pfeifer von der Sierning" genannt.

Wasserling, Dorfwirt gegenüber der Kirche, auch „Kirchenwirt" genannt.

Lisi, dessen Weib.

Sag-Simerl, Sägemeister in der Holzsäge und Bruder der Bachwirtin.

Jula, dessen Weib.

Kleckler Justinian, Gemeindeschreiber.

Mirtl, der Hochzeitshüter.

Ein Gerichtsdiener.

Weiters: **Kirchtagsbesucher** aller Art, **Wirtshaus-** und **Hochzeitsgäste**, **Aushilfskellner** und **-Kellnerinnen**, **Holzknechte** und **Volk**.

Ort der Handlung: Ein Thal an der niederösterreichisch-steierischen Grenze.

Zeit: Ein Sommer des vergangenen Jahrzehntes.

(Zwischen den einzelnen Aufzügen liegt ein Zeitraum von ungefähr 2—3 Wochen.)

Erster Aufzug.

(**Kirchenplatz im Pfarrdörflein.** Im Hintergrunde der prächtig geschmückte Eingang in die Kirche, links und rechts*) desselben und seitlich nach vorne zu Krämerläden und Lebzelterstände. Die vordere Bühnenhälfte nimmt das theilweise durch einen Zaun gegen den Kirchenplatz hin abgegrenzte Dorfwirtshaus ein. Das nur mit der Stirnseite sichtbare Gebäude mit seinem Eingange befindet sich rechts vorne. Hinter demselben der Hof mit dem Eingangsthürl; mitten der gebühnte Tanzplatz; linker Hand der Tisch für die Spielleute und links und rechts desselben einige kleinere Tische für Gäste.)

Erster Auftritt.

(**Kirchtag.** Das Hochamt ist zu Ende. Die **Kirchenbesucher** treten aus dem Hauptthore der Kirche an die Verkaufsbuden heran, um daselbst Einkäufe zu machen. Beim **Kirchenwirt** spielen die Spielleute, unter denen sich **Hans Mostler** befindet, bereits einen Ländler als Vorspiel auf, der größtentheils noch bei geschlossenem Vorhange vernehmbar ist; **Lisi, Kellner** und **Kellnerinnen** bringen Wein.)

Wirt (aus dem Hause kommend).

Kruzihergeigen noch einmal! Blast's fort, Spielleut', blast's fort! Nit ein einziger Gast noch da und 's Hochamt schon vorüber! (Zur Lisi, die soeben aus dem Hause kommt.) Und du — du schau', dass d' in die Kuchl hineinkimmst! Treib die Köchinnen g'hörig an und richt' 's Essen alles her, dass was da is, wann ma' was braucht!

*) Rechts und links stets vom Zuschauer aus.

Lisi.

I bitt' di um Gott's willen, mach' kan'n solchen Lärm und unnöthigen Aufruhr! So viel is schon 'kocht, dass's d'Leut' nit einmal essen können; denn sie haben bei den theu'ren Zeiten eh' ka' Geld oder lassen wenigstens nix aus.

Wirt.

So? — Schau' einmal 'nüber zu den Kramerständen, wie s' Meth trinken und Lebzelten kaufen und Mundharmonikas, Kitteln und Fürta, Bandeln und Zwirn und, weiß der Teuxel, was noch für Teuxelszeug in der Welt. Zu mir schaut kaner herüber!

Lisi.

Du Neidgrampen! Kaufen müssen doch die Burschen ihren Dirnd'ln an' Kirta oder d'Eltern ihren Kindern und denen, die z'Haus bleiben haben müssen, an' Kirta oder a Glaserl Meth.

Wirt.

Ei was, wann heunt wieder Alles umasist herg'richt' und 'braten worn is, often setz' i dir, meiner Seel', die Schmalzpfann' auf'n Kopf ansi!

Lisi.

Gott im Himmel, red' nit so was daher! Wie leicht kannst di versünden und an' Unglück is fertig. (Ab.)

Wirt.

Hör' mir auf, du Rabenvieh von an' Unglücksvogel! Zu solchen Dummheiten haben s' a Geld, aber

daſs ſ' den Kirchenwirt ah leben ließeten, das fallet eahn im Schlaf' nit ein. (Zu den Spielleuten.) Spielt's auf was, Leut', damit dö Bauernſchädeln wenigſtens hören, wo 's Wirtshaus ſteht. Mir ſcheint, ſie haben gar ſchon vergeſſen, daſs 's noch ein's gibt. (Während die Spielleute neuerlich einen Ländler blaſen, rückt er lärmend die Stühle zurecht, ſchlägt die Gläſer aneinander, daſs ſie klingen, und ſingt, um die Aufmerkſamkeit noch mehr auf ſein Wirtshaus zu lenken, ſchließlich ſogar nach der Muſik einige Vierzeiler mit:)

Buam, Kirta is, Kirta kauft's,
Oft liab mit 'n Dirnderln rauft's,
Aber ja nit Buam unterſand (untereinander),
War' ſchad' um an jeden Zand;
Holodio. (Strampft mit den Füßen.)

Kommt's tanzen her, Dirnderln all',
Da rennt's in koan'n (keinen) Sündenfall,
Nur drob'n im Wald, drin' im Mais,
Wird's g'fährlich oft, Dirnderln, heiß;
Holodio.

Geht's, Buam, a guat's Weinderl trinkt's,
Daſs 's kecker den Dirnderln winkt's;
Geg'n d'Nacht oft erſt geht's mir hoam,
So ſtad, als 's könnts, und ſchön g'hoam;
Holodio.

(Allmählich nähern ſich einige Burſchen und Männer dem Tanzplatze.)

Wirt.

Kommt's herein, Leut'l, und trinkt's an' guaten Wein! Schweinerne Brateln, ſaftige Schnitzeln und grüner Häuptlſalat, — alles is da, was Hunger und Durſt verlangt. Kommt's herein, Burſchen, der Tanzboden is mehr als feſt und ſchön herg'wichst.

Zweiter Auftritt.

(**Vorige, Michl** und **Jakl** und **mehrere Burschen. Sag=Simerl** und **andere Männer** treten auf und lassen sich einen Stehwein geben; die Burschen trinken einander zu und beginnen Vierzeilige zu singen, deren Weisen die Musikanten nachspielen. Nach und nach kommen auch die **Mädchen**, unter diesen **Mirzerl** und **Sefferl**, schüchternd und zaudernd auf den Tanzboden und werden von den Burschen mit einem Trunke bewillkommt.)

Einige Burschen.
Wirtshaus, an' Wein her!

Wirt (auf die Tische neben den Spielleuten weisend).
Da stehen schon lauter volle Gläser, Kannen und Krüg' und alle warten af enk.

Erster Bursche (anstoßend).
Sollst leben!

Zweiter Bursche (erwidernd).
Zur Gesundheit!

Michl (zur Mirzerl mit dem Kruge).
Sollst leben, Mirzerl!

Mirzerl.
Auf dei' Wohlsein, Micherl! (Sie trinkt.)

Michl.
G'segn' dir's Gott, Mirzerl.

Lebhaft nach einander, beinahe à tempo.

Die Burschen (singen).
Mei' Herz is ka' Kirta,
Aus Lebzelten g'macht,
Drum lasst mi mei' Dirnderl
Heunt fensterln af d'Nacht;
Duidaido, duidiado.

Viel süaßer is 's Busseln
Als Zelteln und Meth,
's verdirbt am kan'n Magen
Und 's verschlagt am ka' Red';
Duidaido, duidiado.

Aus Lebzelten Reiter —
Ka' Dirnderl mag s' haben,
A Herz is viel g'scheiter
Und war's noch so schwer z'tragen,
Duidaido, duidiado.

(Zugleich mit dem Spiele des letzten Vierzeiligen beginnt der allgemeine Tanz. Jakl und Mirzerl bilden ein Paar, während Michl ohne Mädchen übrig bleibt und allein tanzt. Letzterer hält sich hiebei stets in der Nähe Mirzerls, klatscht mit den Händen und entreißt gegen den Schluss des Tanzes dem Jakl die Tänzerin.)

Michl (zu Jakl).

I glaub', dass i a bisserl mehr Anrecht af d'Mirzerl hab' als du?

Jakl (den Michl an der Brust packend).

Als i? Oho, das muss sich erst weisen, Hasenschrecker!

Michl (den Jakl zurückstoßend).

Du rühr' mi nit an, sist druck' i di z'sam'!

Jakl.

Du — mi? Da g'hören zween dazu!

Michl.

Der ane bin i, der andere bist du!

Jakl.

Der erste, der liegt, wirst aber du sein! (Packt neuerlich den Michl beim Brustlatz.)

Michl (den Jakl gleichfalls fassend).

Willst aufhören oder nit? (Sie ringen miteinander, ohne dass einer den andern zu Boden zu bringen vermag.)

Jakl.

Hast g'meint, weil's d' der Blochbäurische bist?

Michl.

Und du der Rauf-Jakl?

Mirzerl.

Um Gott's willen! Wirt — Buam — Sag-Simerl, kommt's zur Hilf', wehrt's ab!

Sefferl.

Jakl, schamst di nit! Wart', i hol' g'schwind den Vatern, dass er dir 's Wilde aberputzt. (Ab.)

Wirt

(aus dem Hause kommend und rasch die Ringenden auseinander stoßend).

Wann's raufen wollt's, geht's hinaus beim Loch und bleibt's nit da auf meinem Tanzboden. I bin verantwortlich für Alles und bezahl' d'Musiklicenz!

Jakl.

Geh' her, Micherl, wann's d' a Schneid hast!

Michl.

Dö haben wir!

Jakl.

So gehen wir z'ruck in den Hof vom Wirtshaus und brusten wir selben, wer von uns zween den Kürzeren zieht.

Michl.

Recht is's, i bin dabei! War' traurig, wann i nit der Herr bliebet. (Beide nach rechts ab hinter das Wirtshaus.)

Erster Bursche (den Jakl zurückhaltend).

Seid's nit so kindisch!

Jakl (sich losreißend).

Lass' mi aus! I oder er! (Ab.)

Zweiter Bursche (den Michl zurückhaltend).

Wegen so einer Dummheit!

Michl (gleichfalls ausreißend).

I bin ah ka' Lethfeigen! (Ab.)

Wirt.

Lasst's dö narrischen Kerln gehen! I werd' mir nit mei' Festlichkeit und mei' G'schäft stören lassen.

Sag-Simerl

(der sich fleißig in der Nähe seines Neffen Hans aufgehalten).

Wär' ah schad' wegen solcher Raufhanseln da!

Wirt.

Spielleut', an' lustigen Steirischen blast's, derweil sich die zwei Dummköpf' draußen eahnere Schädeln zerschlagen.

Mirzerl.

Wie die kleinen Kinder, so kindisch sein s'.

Die Burschen

(singen wieder einige Vierzeiler, deren Weisen die Spielleute nachspielen)

Dö Strohköpf' soll'n raufen
Um's Dirnderl, wem's g'hört,

Af d'Letzt kimmt's noch außer,
Daſs's ſelten was wert;
Holariro, direiro.

Wir brauchen ka' Schöne,
A Fleißige nur,
Zum Schlafen und Faulſein
Kimmt's ſelten dazua;
Holariro, direiro.

G'nug z'eſſen und trinken
Is unſer Begehr'n,
Was drüber is, laſſ' ma'
Für d'noblichen Herrn;
Holariro, direiro.

(Nach dem letzten Vierzeiligen beginnt mit dem Spiele zugleich wieder der Tanz, wobei **Hans**, ein flinker, geſchmeidiger Burſche, raſch vom Spieltiſche zur **Mirzerl** hervortritt und unter gleichzeitigem Blaſen ſeiner Clarinette bald mit ihr, bald um ſie herumtanzt.)

Sag=Simerl
(dem Paare Beifall klatſchend und mithüpfend).

So was laſſ' i mir g'fallen! Die zwei paſſen zuſammen! 's ſa, ſa, ſa — ſo, ſo, ſo!

(Nach dem Tanze reichen die Burſchen ihren Tänzerinnen einen Trunk.)

Hans (die Mirzerl um die Hüften nehmend).

Wenn zwei ſtreiten, heißt's, g'freut ſich der dritte: Mirzerl, biſt mei' Dirnderl.

Sag=Simerl.

So was, Mirzerl! Das is der Richtige, und nit aner von die zwei Raufhansln draußen.

Hans.

Dö Lümmeln! Mei' Mirzerl kränkt ſie eh' nit um ſie!

Mirzerl.

Na', kunnt' mir ah gar nit einfallen! Hahaha, — weil der eine mit mir tanzt, wird der andere fuchsteufelswild, und jetzt raufen s' drüben im Hof auf Leben und Tod. Und hat kaner an Anrecht af mi, weil i kan' was versprochen hab'.

Hans.

Das g'freut mi, du herzige Mirzerl! A lustiger Spielmann is ah viel lustiger!

Mirzerl.

I möcht' ja eh' kan'n von beiden drüben haben.

Sag=Simerl.

War' ah schad' um di, Mirzerl, wann du dir kann besseren und zarteren Menschen wusstest, als so an grobbeinigen Buam, wie jeder von dö zwei Raufer drüben is.

Dritter Auftritt.

(**Vorige** ohne Sefferl, Jakl und Michl; **Wirtin**, durchs Hofthürl hereinstürzend, später **Michl** mit verbundenem Kopfe.)

Wirtin.

Herein — um Gott's willen, kommt's doch z'Hilf'! Drenten beim Brunngrand liegt der Traidhofer Jakl mit eing'schlagener Hirnschalen.

Wirt.

Herrschafts=Erdboden, haben dö Buam richtig g'rauft!

Wirtin.

Dass eahn 's Bluat allen zween nur herunterrinnt!

Sag-Simerl.

Lauft's g'schwind einer, Buam, um den Burgermeister hinüber. (Einer ab.)

Mirzerl.

Maria und Anna, i bin unschuldig! Is der Jakl öpper gar todt, Wirtin?

Wirtin.

I kunnt's wuhl nit sagen, aber rühren thut er sich nimmer.

Sag-Simerl.

Das is's eben, wann der vermaledeite Kirta is: ohne Bluat geht's bei derer heiligen Zeit nit ab! D'rum alterier' di nit, Mirzerl, du hast eahn 's Raufen nit g'schafft, du bist unschuldig.

Mirzerl (weinerlich).

Mir derbarmet aber doch der Jakl, wann eahm was g'scheh'n war'; und ah sei' Schwester, d'Sefferl, mei' Kameradin.

Hans.

Spielen und tanzen wir lieber weiter, dass ka' solches Aufsehen wird! (Er beginnt zu pfeifen und die anderen Spielleute fallen ein, aber es wird dabei nicht getanzt.)

Michl

(zurückkommend, geht schnurgerade auf Mirzerl zu und nimmt sie gewaltsam zum Tanze).

Der Herr bin i blieben! (Entsetzen und Empörung über das beispiellose Gebaren Michls nach der vermeintlichen Mordthat.)

Sag-Simerl

(deutet den Spielleuten einzuhalten, welche sofort seiner Aufforderung nachkommen).

Hört's auf vom Spielen! So a G'waltthat!

Erster Bursche.

A schöne Unterhaltung dös!

Zweiter Bursche.

Allemal wegen der vermaledeiten Menscher da!

Sag-Simerl.

Und da will der Mensch (auf Michl deutend) tanzen ah noch!

Rasch nacheinander.

Burschen (empört).

Mörder! Todtschläger! (Sie nehmen eine drohende Haltung ein.)

Michl (schwer athmend).

Wer? I?

Vierter Auftritt.

(**Vorige** und **Bürgermeister**, welcher eiligst durch den offenen Gartenzaun hereinkommt.)

Bürgermeister.

A Ruh' will i haben! Also derschlagen is wieder aner worn? Wo is denn der Michl vom Blochbauern?

Michl (keck vortretend).

Sein thaten's wir da!

Bürgermeister.

Schaust liab und sauber aus! Du hast also den Traidhofer Jakl derschlagen! A Laugnen war' da wohl überflüssig!

Michl.

I? So wahr a Gott im Himmel is, i hab'n nit derschlagen.

Bürgermeister.

Ha, hätt' er sich öpper selber derschlagen?

Michl.

Jawohl dös, und zwar durch Zufall.

Bürgermeister.

So schön? Schau' dir da her!

Michl.

Dass wir g'rauft haben, dös gib i ja zu, aber derschlagen hab' i den Jakl nit, sondern wie wir beim Herumfetzen und -raufen durch'n Hof z'ruck zum Brunn kommen, mach' i g'schwind hinter den Grand an Sprung z'ruck und weich' eahm aus, der Jakl aber rutscht aus oder stolpert und fallt mit seinem Hirn so unglücklich auf's Eck vom steiner'n Brunngrand, dass er gleich liegen 'blieben is und sich nimmermehr g'rührt hat, — hab'n also da i derschlagen?

Bürgermeister.

Aber d'Mitursach' bist g'wesen! Ja, und 'leicht hast du absichtlich die ganze Rauferei zum schlüpfrigen Brunnplatz hin z'ruckg'spielt! D'rum vorwärts, du gehst hiatzt mit mir augenblicklich auf's Bürgermeisteramt, ohne Widerred'! (Zum Wirte.) Und du, Kirchenwirt, stellst sofort dei' Musi und d'Unterhaltung ein!

Wirt.

So, zu was hätt' i denn mir oft gestern d'Musilicenz g'löst und 'zahlt?

Bürgermeister.

Unter derer Bedingung hast du s' nur 'kriegt, dass nix Ung'höriges bei dir vorfallt. Oder war' dir dös noch z'wenig, wann bei dir einmal schon aner derschlagen worn is?

Wirt.

Bei Leib' nit, im Gegentheil', neamt war' froher wie i, wann bei mir da überhaupt nit g'raust wurd'; denn mei' Geld hab' i nit g'stohlen und mei' Musiklicenz nit umasist 'zahlt, und wann i an einem solchen Tag wie heunt ka' G'schäft mach', hab' i eh' 's ganze Jahr nix zu derwarten.

Bürgermeister.

Häst besser auf'passt und achtgeben af deine Gäst! (Zu diesen.) Also auseinander, Leutel! Mit der Tanzerei hat's für heunt an End'; i lass' enk fünf Minuten Zeit zum Zahlen. (Zu den Spielleuten.) Und ös, Spielleut', geht's mir augenblicklich aus'm Wirtshaus hinaus, heunt wird nix mehr 'blasen, i verbiet' mir das!

Wirt (lebhaft mit der Geldeinnahme beschäftigt).

Da müssen die G'schäftsleut' z'grund' gehen, ob s' wollen oder nit! Aber zum Glück' mit eahn ah dann die Bauern, weil die allein die Bluat- und Geldsteuer sicherlich nit zu zahlen imstande sind.

Bürgermeister.

Sorg' di nit d'rum, die G'schäftsleut' halten die Bauern nit aufrecht, sondern umg'kehrt is ah g'fahren.

Wirt.

Mir is's recht!

Erster Bursche (unwillig).

Was! Mit der Unterhaltung war's aus?

Zweiter Bursche.

Auf die Weis' hätten wir nit an' einzigen Tag 's ganze Jahr hindurch, wo wir lustig sein könnten?

Bürgermeister.

Is nit mei' Schuld, dass's so weit kommen is!

Sag-Simerl.

Kränkt's enk nit, Buam, wir gehen zum Bachwirt hinein.

Wirt (auf ihn los).

Du abdrehter Strick, du willst mir d'Leut' ah noch abreden!

Bürgermeister (dreinfahrend).

A Ruh' will i haben! I brauch' ka' zweite Rauferei! (Zu den Gästen.) Vorwärts, Leutel, und zieht's nit so lang' herum! (Alle stummen und Nebenspieler gehen nach und nach ab.)

Wirt.

So! — I empfehl' mi, Herr Bürgermeister! (Tritt ärgerlich mit einem verächtlichen Seitenblicke ins Haus ab.)

Bürgermeister.

Also, feiner Micherl, wir gehen hiatzt! (Zum Sag-Simerl:) Ja richtig, du, Simerl, bleib' a wen'g da, i führ' nur den Michl in'n Arrest hinüber; i kimm' dann gleich wieder z'ruck und nimm 's Protokoll über'n

Traidhofer Jakl auf. Daſs mir'n ja nit wer anrührt oder wegtragt vom Platz', wo er liegt, bevor i wieder da bin!

Sag-Simerl.

Da ſchau', Herr Bürgermeiſter, da kommen g'rad' ſei' Vater und ſei' Schweſter daherg'rennt.

Fünfter Auftritt.

(Vorige ohne die Abgegangenen, Traidhofer Hias und ſeine Tochter Sefferl, welche jammernd und weinend den Tanzplatz betreten.)

Traidhofer.

Um Gott's willen, Bürgermeiſter, war's richtig wahr, was ma' ſchon überall derzählen hört? Mei' Jakl war' derſchlagen wor'n von dem Haderlumpen da? (Er ſtürzt auf Michl los, der aber raſch ausweicht.)

Sefferl.

Mei' armer Bruder!

Mirzerl (zur weinenden Sefferl).

Muſst di nit kränken! Sei guat, Sefferl! (Sucht ſie zu tröſten.)

Traidhofer.

Den Wildling, — gleich möcht' i'n ah derſchlagen, wann i kunnt'!

Bürgermeiſter (abwehrend).

Beſänftig' di, Traidhofer, und tröſt' di; 'leicht lebt der Jakl eh' noch, i weiß's ja nit.

Traidhofer.

Wo is er denn, mei' armer Jakl?

Bürgermeister.

Schaut's hinüber in den Hof. (Traidhofer und Sefferl rasch dahin ab.) I muſs g'schwind den Michl da in Arrest abführen. (Zum Sag-Simerl:) Und du, Simerl, geh' mit eahn mit hinüber zum Brunn'; wegen was, weißt eh' schon. (Ab mit Michl.)

Sag-Simerl.

So gehen wir halt in Gottes Namen, Traidhofer, so g'schwind als wir können, — ha, der is schon fort, und hoffen wir 's Beste. (Ab.)

Hans

(zur Mirzerl, welche ihre Thränen mit der Schürze trocknet).

Kränk' di nit, Mirzerl, und guck mi an! Schau, hiatzt sein wir zufällig ganz allein da am Tanzboden.

Mirzerl.

Wirklich wahr und frei g'spaßig wär's! Aber ganz derschrocken und verzagt bin i, wann der Jakl richtig todt war'.

Hans.

Aber, Mirzerl, was kümmert di der Jakl, der raufsüchtige und grobbeinige Mensch?

Mirzerl.

Sei' Schwester derbarmet mir halt recht.

Hans.

Mirzerl, was kümmert di, a Dirnderl, wieder a Dirnderl? Du brauchst a lustiges Büawerl, mein' i? Und wir zwei können allein tanzen und spielen, soviel und wie wir wollen, denn i brauch' für mi ka' Musi-

licenz; d'rum tanzen wir zwei allein noch a Stückel mitsammen. Du bist ja mei' liebes Dirnderl. Nit wahr, du kannst mi guat leiden?

Mirzerl.

Wer wurd' denn den Pfeifer von der Sierning nit gern haben können?

Hans

(küßt sie und beginnt einen Ländler zu spielen, zu dem er allein sich tanzend im Kreise bewegt).

Jujujuhu! (Er drückt sie neuerlich an sein Herz.)

Mirzerl (wieder lächelnd).

Du lustiger Bua, du machst mi ja frei wie ausg'wechselt und überirdisch!

Wirt (rasch aus dem Hause tretend).

Hehe, was is denn das? Hast nit g'rad' g'hört, Hans, was der Bürgermeister g'sagt hat? Dass's mit der Musi aus is?

Hans (keck).

Mir kann neamt verbieten z'blasen, wann und wo i will!

Wirt (nimmt eine drohende Haltung an).

Bei mir da, mit Verlaub, kann i dir's verbieten und hat dir's ah der Bürgermeister verboten. Geh' heimzu in enker Wirtshäusl, wann's' d' spielen willst!

Hans (sich rasch zurückziehend).

Dös thu' i eh', wir machen heunt a guat's G'schäft!

(Er geht unter Blasen seiner Clarinette ab und begibt sich zu den Lebzelterständen, woselbst er der Mirzerl, die ihm nachfolgte, einen Meth zahlt.)

Wirt (dem Haus nachrufend).

Willst mir eh' nur Scherereien da machen, du feiner Pfeifer, dass i am End' mei' G'schäft ah noch verlier', — der Brotneid, der lebendige und leibhaftige! Hiatzt geht er heim und blast selben weiter und i weiß's, wann i in einer Stund' zum Bachwirt hineingeh', find' i selben alle meine Gäst' heunt drinnen beinander. Geht's eahm guat, steht's bei mir schlecht und umg'kehrt, an alte G'schicht'. (Mehrere Knechte des Wirtes und andere Burschen tragen den todten Jakl durch das Hofthürl über den Tanzplatz hinaus und fort über den Kirchenplatz; Vater und Schwester folgen jammernd und weinend dem Leichname.)

Sag-Simerl (zum Wirte herantretend).

So was! hiatzt tragen s' den Jakl gar fort!

Wirt.

I verlang' mir'n eh' nit da! Mit einem Todten is mir nit g'holfen, i brauch' lauter lebendige, g'sunde und frische, lustige und durstige Leut'!

Sag-Simerl.

Aber hast denn nit g'hört, dass der Bürgermeister g'sagt hat, er müsst' erst kommen und 'sProtokoll aufnehmen, wie der Jakl g'storben is und wie er liegt, eh' ma'n wegtragen ließeten.

Wirt.

Bist eh' drüben g'standen, wie a Standtar! Zu was bist denn dann hinüber'gangen?

Sag-Simerl.

Eben derentwegen? Aber wie i dem Traidhofer vom Protokoll was sag', schreit er mi an: „Kannst

mi Buckelkraxen tragen mitsammt dem Bürgermeister und seinem Protokoll! I will mein Kind daheim im Haus haben!

Wirt.

Recht hat er g'habt!

Sag-Simerl.

So sag's wenigstens nachher dem Bürgermeister, wann er mit seinem Schreiber daherwackelt; denn i muss hiatzt ah gehen, sist kimm i, der 'swenigste Geld hat, heunt als der letzte vom Kirta heim. (Ab.)

Wirt (mit einem kurzen Blick auf den Kirchenplatz).

Richtig, 's is eh' neamt mehr beim Kirta drüben als a Schüppel kleiner Buam. (Man sieht diese plötzlich bei einem Lebzelterstande sich herumbalgen und raufen.) Du vermaledeit noch einmal, hiatzt muss i da drüben ah noch abwehren! Nu' ja, was die Großen thun, machen halt die Kleinen schon kleinweis' nach. (Er ruft hinüber.) Werd't's auseinander und heimwärts gehen, ös Saggrawolts! (Die Buben laufen lärmend auseinander und fort.) Nit zu verwundern, und Kirta is heunt einmal; da kann ma' sagen, was ma' will. Öpper kimm i selber mit meinem Weib' heunt ah noch a wengerl z'wörteln; 's G'schäft is ja schlecht g'nug 'gangen und am End' krieg' i wegen derer Mordthat, die bei mir vorg'fallen is, a Straf' ah noch z'zahlen. (Mit einem Blicke auf den Kirchenplatz.) Ah, der Herr Bürgermeister kimmt schon mit seinem g'studierten Schreiber daher.

2*

Sechster Auftritt.

(**Wirt, Bürgermeister** und **Schreiber**, letzterer im städtischen Gewande.)

Bürgermeister.

Nu', wie steht's mit dem Traidhofer Jakl? Lebt er noch oder is er schon todt?

Wirt.

Ha, was weiß denn i! G'rad' daneb' haben'ſ'n da fort hinaus'tragen.

Bürgermeister.

So! Wo is denn oft der Sag-Simerl? Hab' i eahm nit den Auftrag 'geben, daſs der Traidhoferiſche ſelben liegen bleiben muſs, wo er liegt, wann er todt is, bis i 's Protokoll aufnehmen kimm!

Wirt.

Der alte Traidhofer laſst dir ſagen, du ſollſt'n mitſammt deinem Protokoll Bugelkraxen tragen, — hahaha!

Bürgermeister.

So, beleidigen ah noch!

Wirt.

Er ſagt, er will ſein Kind, wann ſchon nit lebendiger, ſo wenigſtens alſer todter im Haus haben.

Bürgermeister.

I werd' ſchon z'ſammrechnen mit eahm, fürcht' di nit! (Zum Schreiber gewendet.) Aber was mach' ma' hiatzt, mein lieber Schreiber!

Schreiber.

Nun, wir nehmen den Ort auf, wo die Sache vorgefallen ist.

Wirt.

Hahaha, mein steinerner Brunngrand, du kleiner Schreiber, wird dir wuhl a wengerl z'schwer sein, wann's d'n af'n Buckel nehmen willst.

Schreiber (aufgebracht).

Reden Sie nicht so dumm daher, Sie einfältiger Wirt, sonst nehm' ich Sie auch noch auf.

Wirt

(mit einem verächtlichen Seitenblicke ins Haus abtretend).

Nimm mi auf, wanns' d' schon so a Freud' hast mit 'n Aufnehmen, oder photographier' mi ab, heiliger Justinian! (Ab.)

Schreiber.

Eine Ehrenbeleidigung, Herr Bürgermeister!

Bürgermeister.

Hehehe!

Schreiber.

Unverschämt! Wahrlich, — ich danke sehr, Herr Bürgermeister, für eine solche Geheim- und Gemeindeschreiberstelle — bei meinen hohen Studien, die ich hinter mir habe!

Bürgermeister

(den Schreiber beruhigend bei der Hand nehmend).

Ah!

Geh'n ma' lieber zum Brunngrand hinüber und beschreiben wir selben die Gegend a wengerl, damit oft seinerzeit 's G'richt weiß, wie's am Kriegsschauplatz ausg'schaut hat. (Beide durch's Hofthürl ab.)

Siebenter Auftritt.

(Der **Wirt** kommt wieder aus dem Gastzimmer und räumt die Gläser zusammen.)

Wirt.

So a blitzdummer Schreiber! Der macht unser'n Bürgermeister noch dümmer, als er eh' schon is. Aber sie passen z'samm' wie g'schaffen. — Donner und Blitz, wann i nur a bissel mehr G'schäft g'macht hätt'! Und sie in der Kuchl drinnen hat gar nix anbracht, dass i ihr richti d' Schmalzpfann' aufsetzen möcht'.

Achter Auftritt.

(**Wirt** und **Wirtin**, welche aus dem Gastzimmer stürzt; später **Dorfleute**.)

Wirtin.

Bitt' di um Gott'swillen, 's Schmalz is mir in der Pfann' brennend worn und durch'n Rauchfang aufg'flogen.

Wirt.

Gott im Himmel, heiliger Florian, hilf uns!

Wirtin.

Feuerwehr! Löschen!

Wirt.

Löschen! Im Brunn is 's Wasser! (Ab durch's Hofthürl.)

Wirtin.

Hilf! (Sie ſteht wie ſtarr beim Anblicke des Feuers, das bereits aus der Vorderſeite des Hauſes züngelt.) Weil er ſich verſündigt hat, und ung'recht' Guat gedeiht nit guat. (Ab durch's Hofthürl.)

(Die Lebzelter und deren Käufer eilen zunächſt heran, ſpäter Andere, ringen die Hände; wirres Durcheinanderſchreien, lärmende Ausrufe wie:) Hülfe!

Der Eine.

Rennt's um d' Spritzen!

Ein Anderer.

Wo ſind denn d' Löſcheimer? (Vom Kirchthurme her vernimmt man dumpfe Glockenſchläge.)

Hans (der mit der Mirzerl herangeeilt).

Dös is g'ſcheit, hiatzt geht unſer G'ſchäft erſt recht guat! (Er beginnt zum Praſſeln des Feuers einen luſtigen Ländler zu pfeifen.)

Andere.

Wo is denn d' Feuerwehr? Rett's, was retten könnt's! Springt's hinein, Leut', z'ruck durch'n Hof!

(Man hört ein Signal der Feuerwehr, der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Platz vor dem Mehringer-Hause. Im Hintergrunde links ist die vordere Hausseite mit Blumen und Reisig geschmückt und besteht aus zwei durch das Einfahrtsthor mit einander verbundenen Stöckeln. Gegen vorne zu stehen rechts und links Blattbäume.)

Erster Auftritt.

(Es beginnt bereits der Morgen zu grauen. **Hans**, **Sag-Simerl** und **Jula** treten von links aus den Bäumen hervor.)

Sag-Simerl.

Wie g'sagt, Hans: nimm die z'samm' heunt, sist is dei' Unglück fertig!

Hans.

Mir is nit bang um mi, wann ah heunt schon ihr Hochzeitstag is! Solang' i noch mei' guat's Mundstück hab', dabei mei' Brust zum Spielen g'sund bleibt und mir der Athem nit ausgeht, ha, hebt mi der Micherl vom Blochbauern nit aus'm Sattel, und wenn er noch so schwar is!

Jula.

Eh' so, eh' recht, aber i bitt' di, sei recht freundli mit ihr und versprich ihr Alles in der Welt; i werd' schon beim Anziehen oft mei' Möglichstes ah noch z'letzt thuan.

Sag-Simerl.

So, Hans, hiatzt pfeif' ihr, aber nur schön still und trauli, dass's öpper ihre Eltern nit hören. (Jula und Sag-Simerl ziehen sich wieder nach links zurück; Hans spielt leise eine anheimelnde Weise. Alsbald öffnet sich ein Fenster im linken Stöckl des Mehringer-Hauses; Mirzerl erscheint, steigt flink durch das Fenster und eilt dem Hans entgegen.)

Zweiter Auftritt.

(Hans und Mirzerl.)

Mirzerl.

Gott grüaß' di viel tausendmal, mein Hans.

Hans.

Herzenskind, und du willst heunt richtig zum Altar geh'n mit dem Blochbäurischen?

Mirzerl.

Hans, mit mein' Willen g'schieht's nit; i werd' ja von mein' Vatern 'zwungen und hätt' nur di, nur einzig di so viel gern g'habt. Aber ninm i di, werd' i enterbt und verstoßen.

Hans.

Mirzerl, du brauchst ja, wann's' d' mi heirat'st, gar ka' Haus, weil wir eh' 's G'schäft haben und af 's Bachwirtshaus heiraten können! Oder willst denn du a schwer g'rackertes Bauernweib wern? Kannst du nit spielend a blitzsaubere Wirtin spielen?

Mirzerl.

Mein Gott, wär' mir wohl zehnmal lieber, als mi z'schindten und z'rackern af an' großen Bauernhof.

Hans.

Eben derentwegen!

Mirzerl.

Aber die Blochbauernleut' setzen ah um mi an wia a Zangl und geben ka' Ruah'.

Hans.

Mirzerl, du wirst doch nit an' Mörder — an' Mörder heiraten? Oder glaubst öpper richtig, dass er den Jakl damalen nit derschlagen hätt'. I leg' an Eid drauf ab! Denn nur 's Geld, Mirzerl, was der Blochbauer unterlegen kann, dös stellt d' Sach' hiatzt allmählich ganz anders dar, als 's in Wahrheit g'wesen is.

Mirzerl.

Glaubst also wirklich, Hans, dass er'n derschlagen hat?

Hans.

Wie Amen im Gebet! Und was möcht' erst d'Sefferl, dei' Freundin, dazu sagen, wann du den Mörder von ihrem Bruder heiraten thät'st.

Mirzerl.

Du hast recht, Hans; aber kannst du mir immer treu bleiben und möch'st mi alleweil recht gern haben?

Hans.

Aber, aber! —

Mirzerl.

Weil mei' Vater schon häufi g'sagt hat: „Wir brauchen kan' Musikanten in unserm Haus, bei uns hat's sei' Lebtag ka' solche Lustigkeit und Gottlosigkeit

geben, als du hiatzt aufbringen willst; Spielleut' sind nit viel wert, weil sie 's Leben z'spielend und z'leichtsinnig auffassen und nehmen — und am allerwenigsten is der Pfeifer von der Sierning was nutz!"

Hans.

Mirzerl, glaub' mir, dei' Vater sieht nur den Geldsack vom Blochbauern und lasst deswegen an mir ka' guat's Haar! Aber ob dei' Herz ah durch's Geld glückli wird, is a andere Frag — i glaub' nit! Mei' guat's Herz, mei' G'schäft und mei' Clarinett sind mir mehr wert, bringen mir Lust und Freud' und tragen dazu ah noch a schön's Geld.

Mirzerl.

Hans, i kann di nit lassen! (Sinkt ihm um den Hals.)

Hans (sie liebkosend).

Schau' schau', du herzigschöns Dirnderl, du möch'st 'leicht gar öpper an' andern heiraten? I müsst' ja frei sist in die Bachwehr springen.

Mirzerl (aufhorchend).

I hör' im Hof d'Leut schon geh'n und d'Sunn steigt ah schon in d'Höh'!

Hans.

Bleibst mir treu?

Mirzerl.

I schwör' dir's! Pfüat di Gott! (Läuft zurück.)

Hans.

Mei' Mirzerl! (Einen traulichen Ländler spielend, zieht sich nach links zurück.)

Mirzerl (vor und aus dem Fenster seufzend).

Wann er pfeift — so is mir — als müßt' mir mei' Brust — zerspringen! Mir wird so weh — und sehnlich ums Herz — nach eahm! Gott im Himmel, wie er pfeift, so spielt — neamt mir in's Herz hinein! I kann ihn nit lassen — eh lass' i Vater und Mutter und Schwester und Alles in der Welt! (Ab.)

Dritter Auftritt.

(Die **Spielleute** erscheinen unter klingendem Spiele von rechts, hinter ihnen marschiert der Hochzeiter **Mirtl** und wehrt mit seinem buntbebänderten Stocke die nachdrängenden Kinder und müßigen Zuschauer fortwährend ab. Jene ziehen ins Haus, während Mirtl und die Menge vor dem Hause zurückbleiben. Es ist allgemeiner Festtag anläßlich der großartigen, zwischen Michl und Mirzerl anberaumten Hochzeit; man hört Böllerkrachen und Pistolenschießen.)

Vierter Auftritt.

(**Mehringer** bringt dem **Mirtl** einen für ihn und die **Menge** bestimmten Krug Wein und tritt mit **Wawerl**, welche die nett gekleidete kleine **Reserl** an der linken Hand führt, aus dem Hausthore auf den Vorplatz bis zu den letzten Bäumen heran, um die später allmählich eintreffenden **Gäste** zu bewillkommnen; in der Rechten trägt sie einen großen Handkorb mit Hochzeitskrapferln.)

Wawerl.

Sei nur recht brav, Reserl, wann hiatzt d'fremden Leut' alle kommen. (Wirft eine Handvoll Krapferln unter die Menge.)

Reserl.

I bin eh' brav.

Mirtl.

Geht's z'ruck, Leut'l, ös kriegt's ja nix. (Trinkt schier endlos.)

Mehringer.

Dös Schießen und Krachen heunt! D'Mirzerl wird wohl, du Wawerl, rechtzeitig fertig wer'n mit ihr'm Anziehen, daſs öpper nit oft d'Hochzeitsleut' af ſie alle warten müſſen, wann'ſ' einmal zum Fortgehen in d'Kirchen ſchon verſammelt ſind.

Mirtl.

Geht's z'ruck, Leut'l, geht's z'ruck! Ös habt's ſchon g'nug trunken. (Holt einen Krug Wein nach dem andern aus dem Hauſe zum Umtrunke, trinkt aber ſtets ſelber das Meiſte.) Jujuhu!

Wawerl.

Bitt' di um Gott'swillen, a g'ſchickteres Weibsbild, als wie d'Sagmeiſterin zum G'wandanlegen is, kunnt' i ihr rein nit auftreiben. A Leut', dö ſchon Hunderte zur Hochzeit an'zogen hat, wird doch ah unſerer Mirzerl dös Biſſel G'wand af'n Leib noch hinaufbringen und ihr d'Haar ordentlich flechten können.

Mirtl

(vor der lachenden Menge zu Mehringer vortretend).

Mehringer, i möcht' d'Mirzerl anziehen.

Mehringer.

Haſt ſchon wieder an'? Schau' daſs'd' deiner Verrichtung g'hörig nachkimmſt. (Sieht ihm kopfſchüttelnd nach.)

Mirtl (zu den Leuten zurücktretend).

Geht's z'ruck, Leut', i muſs d'Mirzerl anziehen gehen.

Menge.

Hahaha!

Einer.

Er will ihr's Hemd anziehen.

Mirtl.

Alles will i ihr anthun! (Fällt unter die Menge hinein, die ihn langsam wieder aufrichtet.)

Wawerl.

Mein Gott, d'Anzieherei war's Wenigste, wann' s' nur mit leichterem Herzen in den Ehestand treten möcht'.

Mehringer.

Hör' mir auf mit dö Dummheiten! Oder trutzt s' 'leicht öpper noch alleweil a wen'g?

Wawerl.

Trutzen? Z'todt weinen thut sie sich, aber sie thut unsern Willen, weil's' a folgsames Kind is.

Mehringer.

Wird ihr Unglück nit sein, im Gegentheil!

Wawerl.

War' halt doch g'scheidter g'wesen, —

Mehringer.

Sei mir stad! — I hab' mir Alles lang g'nug schon überlegt; wann s' einmal bei'nander sein und bei'nander leben, wern sie sich ah z'samm'g'wöhnen und mit der Zeit recht gern haben.

Wawerl.

O Gott!

Mirtl.

Der Krug is ah schon wieder leer! I muss halt schon wieder in den tiefen Keller abihaspeln! (Er taumelt beim Hausthore hinein.)

Mehringer.

Oder hat s' leicht öpper der Michl nit von Herzen gern?

Wawerl.

Ob aber sie ah den Michl, um das fragst du halt nit.

Mehringer.

Sei mir stad!

Reserl

(beginnt über den Streit ihrer Eltern zu weinen).

Vater, nit greinen mit der Mutter!

Mehringer.

Geh' hinein, Reserl, in die Kuchl; bei einem Freudenfest kann ma' die Gäst' nit mit an' weinenden G'sicht empfangen.

Reserl (geht zögernd und fortweinend ab).

I bitt', Vater, bitt', sei gut mit der Mutter; thu' s' nit kränken! Mutter, geh' mit mir! (Ab.)

Wawerl.

Geh' nur hinein schön, Reserl, du kriegst drinnen an guten Krapfen. (Zu ihrem Manne.) Aber i will ka' Verantwortung tragen, wann s' heunt oder morgen nit glücklich is.

Mehringer.

Kümmere di um das nit, das verantwort' i! — Da schau', — da kimmt schon der Bräutigam mit

seinen Eltern, ja die ganze schware Sippschaft; ma' kennt s' schon im Gang'. Weiberl, nimm di z'samm', dass' wir ka' Schand' aufstecken! Mach' a freundliches G'sicht und red' g'scheit, als wie i, wie es sich g'hört nach altem Brauch und Herkommen. (Sie gehen rasch gegen das Thor zurück.)

Wawerl.

So gut wie du, werd' i's ah noch z'samm'bringen! I weiß's eh', wie's bei mir damalen zu'gangen is.

Fünfter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Reserl, und die ganze **blochbäurische Verwandtschaft**, welche von rechts herankommt, u. zw. die Burschen mit reich bebänderten Blumensträußen auf den Hüten, die Mädchen mit Blumen in den Haaren.)

Mehringer.

Gott grüß' enk und willkommen in unserem Haus, ehrenfeste Blochbauernleut'! (Gegenseitige Begrüßung.)

Blochbauer.

Den Gott'sgruß zur Erwiderung und Glück und Segen enkern Haus.

Wawerl.

Tret's ein bei uns und gebt's uns heunt die Ehr'; nehmt's vorlieb mit dem Wenigen, mit dem wir aufwarten können.

Traudl.

Vom Herzen gern, und wen'g wird's wuhl nit sein.

Michl.

Um d' Jungfer-Braut Mirzerl thät' i recht schön bitten zum ehrsamen Eheweib.

Mehringer.

Nimm die Braut und führ'ſ' zum Altar; aber zuerſt möcht' i halt bitten, a biſſel zum Frühſtück ins rechte Stöckel da hinein z'gehen.

Wawerl.

D'Mirzerl zieht ſich im linken noch an.

Mehringer.

Tret's ein, tret's ein und laſst's enk's ſchmecken; bis wir z'ruckkommen von der Kirchen dauert's lang.

Wawerl.

Ma' wurd' ja ſiſt viel z'hungrig.

Blochbauer.

So nehmt's uns halt in Ehren und in Freundſchaft auf. (Die Gäſte gehen langſam durch's Hausthor hinein.)

Mehringer.

Gott g'ſegne enkern Eingang.

Blochbauer (zu den Seinigen).

Geht's Leutel, geht's. (Zum Mehringer.) Gar ſo viel hätt's uns aber nit aufz'warten und ſo ſchön alles herz'richten 'braucht; 's koſt't ja einmal z'viel Geld und die Zeiten ſind ſchlecht und d'Steuern viel z'hoch. (Ab.)

Mehringer (nachrufend).

Haſt am End' eh' recht, aber laſst's enk's ſchmecken. (Zum Weibe.) A hübſches Schüpperl ſein'ſ' und dö brauchen was! Ah — was hab' i denn g'ſagt!

Wawerl.

Du hast es ja so haben wollen, und a große Verwandtschaft macht große Ansprüch'; dös häst dir leicht denken können, wann's'd' sist eh' fort so g'scheidt bist.

Mehringer.

Dafür derwirtschaften wir aber was mit eahn; denn 'sGroßbauernhaus vom Blochbauern, wo ka' Kreuzer für d'Erben hinausz'zahlen is, — halt, hiatzt kimmt der Bürgermeister. (Waberl wirft einige Hände voll Krapferln unter die Menge.)

Sechster Auftritt.

(**Mehringer** und sein **Weib**, der **Bürgermeister** und später die nächste und weitschichtige eigene **Verwandtschaft Mehringers**.)

Mehringer.

Grüß' di Gott, Herr Bürgermeister, grüß' di Gott und willkommen!

Wawerl.

Vielen Dank für d'Ehr'!

Bürgermeister (beiden die Hände reichend).

Solchen Leuten, wie's ös seid's, kann ma' ja nix abschlagen; da muss ma' kommen, weil's am selber zur Ehr' is.

Mehringer.

Geh' nur hinein ins rechte Stöckl, der Blochbauer mit seiner Verwandtschaft is eh' ah schon drinnen.

Bürgermeister.

Und an' guten Wein werd't's wuhl ah haben?

Mehringer.

I verhoff', daſs er dir ſchmecken wird.

Bürgermeiſter.

I bin nit ſo heiklich! (Ab.)

Mehringer (nachdeutend).

Für den war an Eſſig ah gut g'nug, er trinket den ah!

Wawerl.

Daſs denn du über alle Leut' was z'reden weißt!

Mehringer.

Ha, d'rauf brauch' i net extra g'ſtudiert z'haben; wer ſein g'ſund'n Verſtand hat, weiß überall was z'reden.

Wawerl.

Aber wenigſtens was Guat's!

Mehringer.

Was Guat's? — Dös eſſen'ſ' drinnen weg, und wir können derweil herauſſen Luft ſchnappen. (Die eigene Sippſchaft kommt, allſeitige Begrüßung.)

Wawerl.

O, grüß' enk Gott alle; das is g'ſcheidt, daſs's alle kommt's. Dös g'freut uns, grüß' enk Gott alle!

Erſter Gaſt (mit einem Rehbock über der Achſel).

I bring' an' kleinen Rehbock, daſs der Bräutigam nit z'viel ſtößend wird.

Zweiter Gaſt

(mit einem Fäſschen Wein auf der Kraxe).

I a Faſſerl Wein, daſs die Brautleut' können brav luſtig ſein.

Dritter Gast
(mit einem Stück Leinwand unterm Arm).

Und i a Stückl feine Leinwand, daſs die Braut weicher liegen kann.

Mehringer.

Vergelt's Gott, und geht's nur hinein! Der Bürgermeister und der Bräutigam mit seinen Leuten sein eh' schon drin.

Erster Gast.

Mit Verlaub! (Ab durch's Hausthor)

Zweiter Gast.

An'n schönen Dank für d'Einladung! (Ab durch's Hausthor.)

Dritter Gast.

Nix für ungut! (Ab durch's Hausthor.)

(Rasch nacheinander.)

Mehringer.

Dös is hiatzt unsere Verwandtschaft g'wesen: — Schmarotzer!

Wawerl (die Hände zusammenschlagend).

Bist du a garstiger und grauslicher Mensch! Von Tag zu Tag lern' i di hiatzt mehr kennen: Du bist a Kriegnitg'nug und a Neidhammel und nebenbei a halbeter Verleumder!

Mehringer.

Red' nit so was Blödes daher! Ma' muſs vorwärts schauen und nit rückwärts, daſs ma' zu was kimmt; dabei muſs ma hinaufsteigen und nit hinunter: Die Blochbäurin z'wern, lass' i mir g'fallen, aber ka'

Traidhoferin oder sist wer Verhungerter. (Wawerl wirft aus ihrem Handkorbe den letzten Rest des Inhaltes unter die Menge, welche darnach haschend, drunter und drüber fällt.)

Mirtl (schwer trunken aus dem Hausthore torkelnd).

Jujuhu! — 's Weinfass hat a Loch 'kriegt.

Mehringer.

Benimm di doch um Gott's willen a wengerl anständiger!

Mirtl (den Mehringer fast niederrennend).

Was sagst, Mehringer? I därfet nit einmal lustig sein, wann i zum G'spaßmachen da bin. Derentwegen bin i ja da!

Mehringer.

So sei doch a bissel ruhig, du Hochzeitsesel!

Mirtl.

Wann a an Anderer den Schimmel davonreit't, derentwegen bin i — der Mirtl — noch alleweil ka' Esel noch nit! (Fällt unter die Menge hinein.)

Wawerl.

Der Rauschtaumerl!

Siebenter Auftritt.

(**Vorige** und **Michl**, welcher etwas blass im Gesichte aus dem Hause herauskommt.)

Michl.

Ehrenfeste Schwiegereltern, i weiß's nit, is's a G'spaß oder an Ernst? — G'rad' will i die Braut aus der Kammer abholen, weil's g'heißen hat, sie war'

schon an'zogen; wie i aber hineinkimm', is ka' Seel' in der Brautkammer z'finden.

Wawerl (die Hände zusammenschlagend).

War' nit aus, um Gott's willen!

Mehringer.

Mein lieber Schwiegersuhn, thu' di nit angstigen; die Burschen haben dir's halt g'stohlen, wie's gewöhnlich bei uns Bauern da der alte Brauch is. Musst halt a bissel nachschauen in der Scheuer, im Stall oder im Heuboden; du wirst sie schon finden, 's kann ja nur a G'spaß sein.

Michl.

Ja, dös hätt' i ah g'meint, dass i's' wo finden kann, aber die Buam haben alle g'sagt, sie hätten diesmal den G'spaß nit g'macht. Übrigens werd' i nochmals suchen. (Ab.)

Mehringer.

War' mir doch a wengerl z'g'spaßig, wann d'Mirzerl selber a Dummheit ang'stellt hätt'; war' mir nit lieb.

Wawerl.

Mein Gott, war' nit z'verwundern! Wen zu einer Heirat zwingen, is halt ah nit recht.

(Die Menge beginnt unter Rufen, wie: „Recht g'schieht ihnen!" und „Bravo!" zu klatschen.)

Mehringer.

Was nit recht? — Das versteh' i besser! Oder wen hätt' s' denn sullen nehmen? 'leicht den verhun-

gerten Kleinhäusler-Buam, den Traidhofer-Jakl, den Suhn von meinem Nachbarn, der mir eh' zehnmal im Tag' in'n Sack langt oder in die Zeughütten greift.

Wawerl.

Hätt' schon noch andere geben, die ihr mehr zug'sagt hätten.

Mehringer.

So, wen denn? Öpper gar — gar den versoffenen und nixnutzigen Pfeiferbuam von der Sierning, wie i hie und da schon munkeln g'hört hab'?

Wawerl.

I sag' nit den und nit den: den Richtigen wurd' sie schon selber g'funden oder g'wusst haben.

Mehringer.

Ha, dös war 'sRichtige!

Mirtl.

Geht's hoam, Leut', d'Mess' is aus und 's Fass is leer!

Mehringer (sieht nach allen Seiten herum).

Übrigens, kommen wird so neamt mehr von d' andern eing'ladenen Gästen; schauen wir lieber selber a bissel wegen der Braut hinein. (Er will ins Haus abgehen, im selben Augenblicke tritt aber bereits die gesammte Blochbauernsippe aus dem Hausthore heraus.

Achter Auftritt.

(Vorige, die blochbäurische Sippe und Jula; später die übrigen Gäste, und zwar zuletzt der Bürgermeister.)

Mehringer.

Ja was! — wird doch nit? —

Blochbauer.

Mei' lieber Mehringer, d'Mirzerl is richtig net z'finden! Mußt doch g'schwind nachschauen, ob sie sich nit öpper was anthan hat?

Mehringer (mit dem Stocke drohend).

Saggra Hütten, Jula, wo is s' denn hin? Du bist ja bei ihr anziehen helfen g'wesen? (Märtl ab.)

Jula.

I hab' s' ja noch gar nit an'zogen!

Mehringer.

Was!? —

Jula.

Grad eh i's' anziehen haben wollen und 's Haarflechten vorüber g'wesen is, sagt's' zu mir, sie möcht' noch eher ihr Betbüchl aus der Dachkammer herabholen, was's' am vergangenen Sonntag beim Beten droben vergessen hätt'. I sag d'rauf zu ihr: „Geh' g'schwind und tummel' di. Sie rennt bei der Thür fort hinaus, und i sitz' in der Stuben und sitz' und sitz' a halbe Ewigkeit und kimmt ka' Mirzerl mehr z'ruck, derweil d'Hochzeitleut' —

Mehringer.

Öpper is's' im Boden noch droben?

Wawerl.

Nit möglich, weil i den Bodenschlüssel im Säckel da hab'.

Jula.

Derweil d'Hochzeitleut' schon alle bei'nander g'sessen sein. Af d'Letzt kimmt gar der Bräutigam nachschauen, ob die Braut schon bald fertig is.

Mehringer (zu den Blochbäurischen).

Himmel — Erdboden, sie wird uns doch enk gegenüber nit dö Schand anthan haben und sich wo versteckt halten? Denn sist hat sie sich nix Leid's zug'fügt.

Traudl.

S'is eh' g'scheidter, wann aus der Heirat nix d'raus wird; denn dös Dirndl hat mir einmal z'viel g'weint, und i hab' ihr's ang'sehen, dass's' mein'n Michl nit recht vom Herzen gern hat. 'sis besser, dass's so kommen is.

Mehringer.

Joachim und Anna, dö Schand' vor enk und vor den Leuten, dass's' in ihrer Dummheit so a Glück z'ruckstößt! Müsst's nit harb sein, Blochbäurische, müsst's nit harb sein! 'leicht gibt sich d'Sachen noch?

Blochbauer.

Bei Leib', wir sein nit harb! Übrigens g'scheidter früher nur den Spott, als später ah noch den Schaden dazu.

Michl (seine Thränen trocknend).

P'füat' Gott und thut's d'Mirzerl suchen, daſs sie sich nit öpper meinetwegen was anthut; das möcht' i wuhl nit haben.

Mehringer.

P'füat' di Gott, Michl, und sei nit harb! D'Haar möcht' i mir ausreißen!

Blochbauer.

Zwingen sull man a Kind nie zu so was; p'füat' enk Gott! (Sie schütteln sich alle die Hände.)

Michl.

Es hat schon nit sein wollen! s'Herz sunnt' mir z'springen! (Ab.)

Mehringer.

Seid's nit harb, Blochbäurische, und müſst's mir's nit nachtragen.

Blochbauer.

Bei Leib', da kennst uns du noch viel z'wenig.

Die Menge

(beginnt zu klatschen und schadenfroh zu rufen).

Die Großschädeln! Dös is recht! Dös is g'scheidt!

Traudl.

Übrigens vergelt's Gott für alles, was wir umasist heunt da 'gessen und 'trunken haben.

Blochbauer.

D'Halbscheid, Mehringer, zahl' i von dem, was auf'gangen is, rechen's z'samm' und schick mir oft

d'Rechnung hinüber. P'süat' enk Gott und schaut's bald nach der Mirzerl. (Alle Blochbäurischen nach rechts ab, während bereits die Mehringer-Sippe aus dem Hausthore hervortritt.)

Erster Gast.

Nu', ös macht's uns a g'hörige Schand'!

Zweiter Gast.

Die ganze Freundschaft hat hiatzt g'nug davon 'kriegt!

Dritter Gast.

Er is a Knicker und bleibt a Geizhals.

Mehringer.

Vermaledeit's G'sindel, schau', dass d' weiter kimmst! Nit ein Freund in der ganzen Verwandtschaft, der einem in der Noth beistehen möcht'!

Erster Gast.

Du Neidhammel, bist selber schuld an deinem Unglück'!

Zweiter Gast.

An anderes Mal kannst uns gern haben!

Dritter Gast.

Für einen Narren lassen wir uns nit halten! (Gäste nach rechts ab.)

Mehringer.

Is dös enker Trost für mi? Packt's enk und schaut's, dass's weiter kommt's!

Bürgermeister

(unter dem Hausthore erscheinend).

So, — 'gessen und 'trunken hätt' i g'nug, meine lieben Mehringer-Leut', und i sag' dafür vergelt's

Gott, aber wann's wieder einmal so a saubere Hochzeit habt's wie heunt, lad't's nit nur den Bürgermeister, sondern ah den Pfarrer gleich dazu ein, damit enk nit af d'Letzt noch ein's von den Brautleuten öpper wieder davonrennt. (Gelächter der Menge.)

Mehringer.

Bürgermeister, bitt' di, uns is's eh' so z'wider, wie du dir kaum denken kannst, aber mein, was kann ma' da machen, wann a großjahriges Kind so unfolgsam is?

Bürgermeister.

Na', na', alteriert's enk nit z'viel; es hat halt nit sein wollen! Wenigstens haben d'Leut' im Thal a bissel was z'reden und z'lachen, und enk thut's ja am End' nit weh'.

Mehringer.

Wird eh 's G'scheidteste sein, wir machen zum bösen G'spiel a guat's G'sicht.

Bürgermeister.

I glaub' ah, dass enk nix anderes übrigbleiben wird. Und 's Dirndl oder vielmehr die verwunschene Braut wird sich hoffentlich bald finden oder vom richtigen Zauberer erlöst wern, sist müsst' i frei über ihre Abgängigkeit d'Anzeig' beim G'richt' machen. Zu was hätt' i denn mein'n Tinten-Kleckser im Amt 'drunten?

Mehringer.

Du saggra Bürgermeister, wurd'st uns doch kan' Standtaren af'n Leib anfihussen (hinaufhetzen)?

Bürgermeister.

Bei Leib' nit, — wann's innerhalb drei Tagen 's Dirndl g'funden habt's, lasst's mir's halt wissen; umso lieber für mi, dass i kan' Anzeig' zu machen brauch', und für d'Standtaren, dass'ſ' nit umasist herumz'streichen brauchen.

Wawerl.

Ah, an'than wird sie sich doch nix haben! I mein' halt, sie halt't sich wo versteckt auf, glaub' mir's.

Bürgermeister.

Wird eh' so sein, und p'süat' enk Gott, Leutel.

Mehringer.

P'süat' di Gott und sei nit harb.

Wawerl.

Nix für unguat, Herr Bürgermeister, i bitt' di gar schön!

Bürgermeister.

Seid's doch nit so kindisch, i werd' enk doch nit ins Unglück reiten. (Nach rechts ab.)

Mehringer.

So a vermaledeite Sarei (Sauerei)!

Wawerl.

Geh', geh', lass's gehen und thu' di nit so ärgern; 's is schon mehr Leuten so 'gangen, sind ja wir nit d'ersten.

Mehringer.

Du bist eben d'Hauptschuld an allem, weil du mit derer nixnutzigen Dirn' alleweil deine Heimlichkeiten und Zischlereien hinter meinem Rucken g'habt hast.

Wawerl.

Veitl, i bitt' di, wann a Kind, dem was am Herzen liegt, sei' Mutter nit zum Klagen hätt', an wen sullt' es sich denn wenden!

Mehringer.

Weil's'd' mit ihr in derer Lumperei hinter einer Decken steck'st!

Wawerl.

Aber solche Reden! Hiatzt lern' i di erst von Tag zu Tag mehr und mehr kennen.

Mehringer.

Na', a Sünd' und a Schand' is's, wann so a blitzdummes Kind a Heirat wie die mit'm Blochbäurischen ausschlagt! An' solchen Bräutigam kriegt'i' nimmer; denn die gibt's nit zum Z'samm'klauben wie die Tannenzapfen.

Wawerl.

Sie will halt öpper nit so hoch hinaus und denkt sich, in an' großen Bauernhaus is ah viel Arbeit und Plag'.

Mehringer.

Im Blochbauernhaus hat sich noch ka' Bäurin z'todt g'rackert, na, na, na —! Wann i dö Dirn' hiatzt da hätt', — derschlagen kunnt i'i' vor lauter Gift und Gall'!

Wawerl.

Aber i bitt' di, sie is doch dei' Kind.

Mehringer.

Mei' Kind? Sie is's nit, sist hätt'ſ' mir g'folgt, mir dö Freud' g'macht und ihr Glück dabei g'funden; aber wer seine Eltern nit ehrt, — und i g'hör' ah dazu! — der hat ka' Glück af dieser Erd'!

Wawerl.

Veitl, sie hat di ja eh' alleweil soviel in Ehren g'halten.

Mehringer.

I brauch kan' Anbeterei! I will, daſs'ſ' mein'n Willen thut und mir folgen sull: darin besteht nach meiner Meinung d'Ehrung der Eltern.

Neunter Auftritt.

Mehringer und **Wawerl**, **Traidhofer** mit einer Heugabel und **Sefferl** mit einem Rechen über der Achsel kommen von links daher.)

Traidhofer.

Hihi, Nachbar, was is's denn? Mir scheint, d'Hochzeit is ah in Franzen 'gangen?

Mehringer.

G'rad raisonnier' i, was platz hat, und teufel' herum! Is uns dö nixnutzige Mirzerl daneb' vor der Nasen, wie wir in die Kirchen gehen wollen, auf- und davong'rennt, und wir wissen nit wohin.

Sefferl.

G'rad' daneb' is ſ' uns begegnet, wie wir aus unser'm Häusl heraus'gangen sein. Weinend is'ſ' hineinzu 'gangen gegen die G'mein-Sag'. I hab'ſ'

noch g'fragt: Mirzerl, was is dir denn? Is dir was g'schehen oder hat dir 'leicht wer was thun? Aber kam, dass s' mir vor lauter Weinen hat zur Antwort geben können, sie gienget zur Bachwehr hinein.

Mehringer.

Sie soll dersaufen drinn!

Wawerl.

Maria und Josef!

Mehringer.

War' ka' Schad' um sie! Steck' so wie so kan' Ehr' mehr mit ihr auf, wenigstens büßt's' und sühnt's' ihr Verbrechen.

Traidhofer.

Ah bei Leib' nit, sie wird sich nix an'than haben! Kimmt ihr ja schon eher der Sag-Simerl entgegen und verstellt ihr den Weg.

Mehringer.

Von mir kriegt er dafür kan' Dankbirgott.

Traidhofer.

Nachbar, du willst halt alleweil a wengerl z'hoch hinaus, und wer hoch steigt, fallt hoch. Z'wegen was mussst du dir denn an' Blochbäurischen in'n Kopf setzen? Hätt's nit mei' Jakl — tröst'n der liebe Gott — ah für sie 'than?

Mehringer.

Hab' i's' z'ruckg'halten, Hias, von deinem Jakl, oder kann i was dafür, dass selben dös Unglück beim Kirchenwirt g'schehen is?

Traidhofer.

Freilich kannst nix dafür, aber mir z'Lieb, häst af dös hin dem Blochbäurischen dei' Tochter überhaupt schon gar nit geben sull'n; du siehst ja, es will schon gar nit sein und zu kan' guaten End' führen.

Sefferl (spöttisch).

Derentwegen g'schieht eahm ah heunt ganz recht!

Traidhofer.

Pst! Gehen wir lieber! (Er und Sefferl nach rechts ab.)

Mehringer.

So schön, — af d'Letzt hat ma' zum Schaden ah noch den Spott. Aber i weiß's, wann mir d'Reserl einmal groß wird und ins heiratsfähige Alter kimmt, werd' i d'Sachen anders anpacken! (Ab ins Haus.)

Wawerl (beiseite).

Mein Gott, den Mann zehrt noch die Gall auf und frisst'n z'samm'! Aber wann ah — wann sich nur d'Mirzerl nix an'than hat. Aber bei Leib' nit, wird doch nit, ihr Schutzengel verlasst'ſ' nit und der Sag-Simerl is ja dem Pfeifer-Hans sein Vetter. (Ab ins Haus.)

Zehnter Auftritt.

(Volk, Mehringer und Spielleute.)

Mehringer

(mit seinem Stocke die Spielleute aus dem Hause jagend).

Ös Saggra, niederträchtigen, ös wollt's mi mit enkerer Musi noch für an' Narren halten?

1. Spielmann
Der Hungerleider!

2. Spielmann
Du Schmutzian!

(sich mit seinem Blasgeräte wehrend).

Mehringer.
Nixnutziges Musikanten-Volk!

(Aus der Reihe der Zuschauer kommen nun faule Äpfel und Grundbirnen, Krauthäuptel und Grünzeug gegen Mehringer geflogen; es entsteht ein Halloh und Gelächter mit Rufen wie: Der Hochaus! Der Geizhals! Der Hungerleider! Weiberzwinger! Rabenvater!)

Mehringer.
Ös neugierig's G'sindel, Galgenstrick' alle miteinander! (Beginnt auch auf die Menge dreinzuhauen.) Ös Dachdieb', könnt's eh nix, als den lieben Herrgott den Tag abstehlen!

Volk.
Der Hodil! Der alte Luftschnapper und Beinlabnager! Hahaha!

(Der Vorhang fällt, Ende des zweiten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

(Das Bachwirtshaus an der Sierning; linker Hand der Eingang in die noch sichtbare Flügelseite des Häuschens. In der Mitte der Hof mit einigen Tischen. Rechter Hand eine Holzschupfe; rückwärts ein Prügelzaun mit Eingangsthürl; hinter demselben der vorüberziehende Fahrweg und dann ein aufsteigender Wald. Es ist Sonntag nachmittags.)

Erster Auftritt.

(**Bachwirt** und dessen Weib **Kathi** sind mit den Gästen beschäftigt; **Hans** und **Mirzerl, Sag-Simerl** und sein Weib **Jula** sitzen am Haustische neben dem Eingange im Häusl beisammen; **mehrere Gäste.**)

Hans.

Mirzerl, hiatzt spiel' i an' lauten und fermen Obersteirer auf und du mußt mir fein dazu tanzen!

Mirzerl.

Gut, i werd' schauen, ob i so schön tanzen kann, wie du spielen.

Hans.

Aber d'Röckerln a wenger'l dabei aufheben, damit s' nit schmutzig wern. (Er pfeift.)

Mirzerl (tanzend).

Is's recht?

Bachwirt.

Höher!

Sag-Simerl.

Saggra — Himmel — Laudon — Erdboden! — Wann i nur um 20 Jahrln noch jünger war: Haus, du kriegeſt dei' Mirzerl nit!

Jula.

Du Verſuchter! War' i nit öpper ah einmal ſo ſchön g'weſen? Schau' dir daher! (Sie verhält ihm mit den Händen die Augen.)

Sag-Simerl.

Für's G'habte gibt der Jud nix, — aber i bitt' di, laſſ' mi dös herzige G'ſtell doch a wengerl noch anſchauen! Kann i wenigſtens träumen davon, wann i'ſ' ſchon nit kriegen kann.

Zweiter Auftritt.

(**Vorige** und **Mehringer**, der, von rechts kommend, beim Anblicke ſeiner tanzenden Tochter raſch und tiefernſt durch's Zanuthürl hereintritt.)

Mehringer.

Alſo da is mei' „brave" Tochter? Das is ſchön! A ganz gewöhnliches Kellnermenſch is'ſ' worn, wo a jeder Fuhrmann einkehren und mit ihr herumſchmieren kann.

Mirzerl (ihren Vater erſt jetzt erblickend).

Maria und Joſef! (Eilt raſch ins Haus ab.)

Mehringer.

Ja, — den ſchuldigen Mann geht halt 's Grauſen an!

Sag-Simerl.

Aber an' G'spaß wirst doch ah verstehen, Mehringer, wann zwei junge Leut' da bei'nander sind, und was g'schieht in Ehren, kann neamt nit verwehren.

Mehringer.

In Ehren nennst du das? Ös G'sindel, erbärmliches, ös habt's mei' Haus in's Unglück und in d'Schand hineing'stürzt!

Bachwirt.

Mit Verlaub, Mehringer, i mein', du sullteſt di selber bei der Nasen nehmen.

Mehringer (drohend seinen Stock erhebend).

Was keck ah noch!? — Du Mostschädel und Mostpantscher, umasist hast du deinen Namen eh' nit.

Bachwirt.

Nur nit z'viel beleidigen und aufbegehren, dös bitt' i mir aus! Du mußt nit vergessen, daß du nit daheim bei deinem Weib' bist, sondern derweil noch da in an' fremden Haus, das vielleicht mehr af sei' Hausehr' halt't, als du af die deine.

Mehringer.

A Hausehr'? A Rauberhöhlen will ah ane haben?

Bachwirt.

Oho, wir haben dir noch nix g'stohlen und verlangen derweil nit mehr, als was wir eh' schon haben, weil's uns zug'rennt is.

Mehringer.

Ha, meinst d'Mirzerl! Mit'n Standtaren lass' i'ſ' morgen heimtreiben!

Bachwirt.

Wann'ſ' nur nit schon großjahrig war' und thun kunnt', was'ſ' will!

Mehringer.

So steckst du Galgenstrick also eh' mit hinter derer ganzen G'schicht'? Aber, Bachwirt, du wirst diesmal umg'kehrt dei' Rechnung ohne den richtigen Gast g'macht haben!

Bachwirt.

Wir sein mit'm Pflichttheil ah z'frieden, du bist ja fleißig und sparsam g'wesen und hast Geld g'nug z'samm'g'scharrt.

Mehringer.

Glaubst? — Und meinst, aner solchen nixnutzigen Dirn' brauchet i ah nur den Pflichttheil z'geben? Schau', dass'd' di nit irrst; denn beim G'richt' werd't's wuhl schwerlich oft enker Recht finden, wann i angib', was'ſ' mir für Schandthaten g'macht hat, dass i'ſ' sogar enterben müsset.

Bachwirt.

Mir is nit bang drum, — übrigens sei nit so kindisch und trink' lieber a Viertel Wein.

Sag-Simerl.

Freilich, Mehringer, sei nit so hartherzig und schwab's abe dei' Gall'.

Mehringer.

Enkern Mostpantsch könnt's enk selber saufen, i hab' mi nur überzeugen wollen, ob's richtig wahr is, was d'Leut schon überall derzählen, dass mei' Tochter dem liederlichen Musikanten da nachg'laufen war und mir noch dö zweite Schand' an'than hätt', nachdem'ſ' mir schon eine an'than und 's'halbe Thal mitsammt'm Bürgermeister für an' Narren g'halten hat. (Ab.)

Hans (nachrufend).

I bin nit so liederlich, wie's ös geizig!

Sag-Simerl.

Pst, Hans, lass'n gehen, den kindischen Mann, er is halt zornig und red't dabei was daher, was er af d'Letzt' selber bereut.

Bachwirt.

Aber dö Gröben von dem Menschen, bald hätt' i mi nit mehr z'ruckhalten können! Wann i sei' Mirzerl nit so gern hätt' und mir 's Glück von meinem eigenen Kind nit vor Augen stundet, frei hätt' i'n lieber selber hinausg'schmissen!

Sag-Simerl.

Ah, wird sich schon geben, und sei' Weib wird'n schon wieder mit der Zeit besänftigen und friedlicher stimmen.

Mirzerl (welche weinend wieder zurückkommt).

Na', dass der Vater so bös is, hätt' i mir wahrlich nit denkt! Wann i dös g'wusst hätt', — — —

Sag-Simerl.

Pappalapa, so heiß wird ka' Suppen 'gessen, als's' 'kocht wird; dei' Vater wird mit der Zeit wieder kreuzguat, wann er sieht, dass's dir da guat geht und dass du mit'm Hans dei' Glück g'macht hast. Spiel' auf einen, Hans, dass wir die traurigen Gedanken verscheuchen, jujujuhu! (Hans spielt einen kurzen Ländler.)

Dritter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Mahringer, und **Michl**, der zufällig von rechts des Weges daherkommt und beim Erblicken der Mirzerl auf ein Glas Stehwein in den Hof eintritt.)

Michl.

A Viertel Stehwein, Bachwirt! (Der Wirt bringt rasch den Wein, den Michl sofort bezahlt und auf einmal austrinkt.)

Mirzerl.

Herrein und Erdboden, verfolgt an' der ah noch! (Läuft beim Anblick Michls erschreckt und beschämt ins Haus ab.)

Hans (der zu spielen aufgehört).

Fürcht' di nit, Mirzerl!

Michl (höhnisch).

Ha, da sind ja d'lieben und d'lustigen Leut' bei-'nander?

Hans.

Wir können's ja thun, dazu braucht ma' ka' Blochbäurischer z'sein; wir haben zum Lieben 's Dirndl und zum Lustigsein 's Klarinett.

Michl.

I lass' dir gerne alle zwei Stückel, aber für die Läng' wird keines mitsammt dir nit viel wert sein;

im übrigen werd' i mit dir schon noch einmal z'samm-rechnen.

Hans (keck an Michl herantretend).

Du kannst mit der Katz z'samm'rechnen, aber nit mit mir!

Michl

(packt in furchtbarer Erregung den Hans und schleudert ihn unter die Gartentische).

Du Katz', mit dir mag i ja gar nix reden! (Tritt rasch ab und wendet sich auf dem Fahrwege nach rechts.)

Bachwirt (ihm nacheilend).

Was a Katz'? Du Blochbauernlümmel, erbärmlicher! Du Niederträchtiger, kimm' mir noch einmal anher, oft zeig' i dir an' Herrn! A Katz'! Ha, dö Keckheit!

Sag-Simerl.

Hahaha, er soll mit der Geldkatz von seinem Vatern z'samm'rechnen und dabei nit den Sagmeister noch a bissel mehr drucken, g'statt, was christlicher und g'scheidter war, endlich einmal besser z'zahlen, nit dass unsereiner frei verhungern muss bei derer Schinderei den ganzen lieben Tag und d'halbe Nacht.

Kathi.

Der Galgenstrick, der abdrehte!

Hans

(sich langsam erhebend und den rechten Fuß reibend).

Is dös a Wurf g'wesen! Dunner und Blitz, hat der a Kraft! (Er hinkt und lässt sich auf einen Sessel nieder.)

Kathi

(rasch zum Sohne eilend und ihm aufhelfend).

Is dir was g'schehen? (Sie reibt ihm gleichfalls den Fuß.) Wart' i bring dir a gute Salben zum Einschmieren! (Ab ins Haus.)

Bachwirt (zum Sag-Simerl).

Was denn der Protzenthaler da hat eigentlich haben wollen! Mei' Lebtag is noch neamt von den Blochbäurischen bei mir in meinem Wirtshaus da g'wesen!

Sag-Simerl.

Ja, dö geben's hoch und nobel! Solche Leut' gehen zum Kirchenwirt und trinken selben den Wasserling-Wein, wahrscheinlich damit s' alleweil schön hell und nüchtern bleiben in allem, sowie im Zahlen.

Bachwirt.

Kimmt mir eh' ah frei so vur, als ob d'Leut' glaubeten, der Weinwasserer draußen schenket an' besseren aus wie i. — Ah, schaut's selben hin, wer durch'n Waldsteig her aberkimmt! (Man sieht die Mehringer Wawerl kommen.)

Vierter Auftritt.

(**Vorige,** ohne Michl, und **Mehringer Wawerl,** welche stark mit Tüchern vermummt und schüchtern eintritt und dann der bachwirtischen Sippschaft der Reihe nach die Hand reicht.)

Bachwirt (entgegenrufend).

O, grüß' di Gott, Mehringer-Mutter! Dös g'freut uns!

Sag-Simerl.

Grüß' di Gott, Wawerl; kimm her da zum Haustisch, kimm her da!

Bachwirt (vertraulich).

Der müssen wir hiatzt g'hörig warm machen.

Jula (ihr entgegengehend).

G'rad' is dei' Mann da g'wesen.

Wawerl.

War' nit aus! Wo is er denn oft hin'gangen!

Hans.

Durch'n Fahrweg hinaus, heimzu.

Wawerl.

Jöckers, der Hanserl! Bald hätt' i'n nit kennt! (Reicht ihm die Hand, der sich aber gleich wieder seitwärts niedersetzt und seinem Fußschmerze überläßt.) Da hab' i mein' Mann nit treffen können, weil i über d'Schneid' durch'n schattigen Wald da herein'gangen bin. Wo is denn oft d'Mirzerl? Is's' nit da? Sie war' ja da bei enk, so wie i g'hört hab'.

Mirzerl

(rasch aus der Thüre tretend, fällt ihrer Mutter mit Ausruf um den Hals).

Mutter!!

Wawerl (weinend).

Nu', bist eh' g'sund'! Weil's nur g'sund und wohlauf bist! Grüß' di Gott, mei' Kind!

Sag-Simerl.

A junges Dirndl, wie soll denn dös nit g'sund, lustig und wohlauf sein?

Bachwirt.

Wann's' dazu noch an' lustigen Spielmann kriegt, wie mei' Hans is.

Wawerl.

Is eh' recht, is eh' recht, wann'ſ' glücklich miteinander wern und z'frieden ſein; i wünſch' eahn alles Guate. (Trocknet ſich ihre Thränen.)

Mirzerl.

Gott ſei Lob und Dank, daſs mein liebes Mutterl wenigſtens noch gut is, hiatzt fallt mir a Centnerſtein vom Herzen.

Wawerl.

Kind, i bin ja froh, daſs i di wieder ſieh'! Was hab' i mir ſelben für Gedanken g'macht, wie du von uns fort'gangen biſt. Frei hab' i g'meint, wann's d' öpper gar in'n Bach g'ſprungen war'ſt, i müſst' g'ſtatt deiner hineinſpringen oder dir wenigſtens mi nachſtürzen.

Sag-Simerl.

War' ah bald damalen dös Unglück bei der Wehr' g'ſchehen, wann i nit z'recht kommen war'.

Mirzerl.

Oho, Sag-Simerl-Vetter, i war' af kan'n Fall damalen ins Waſſer g'ſprungen, und zwar nur der Mutter wegen, damit i ihr nit weh thu'; wegen der Mutter allein is's g'ſchehen, daſs i nit hineing'ſprungen bin.

Wawerl.

Nu', dös g'freut mi, oft is's eh' recht; weil's'd' nur g'ſund biſt!

Kathi

(bringt, da sie bereits von der Ankunft der Mehringerin weiß, den üblichen Kaffee).

G'hört hab' i di schon, daſs'd' da biſt, und hab' gleich den Kaffee herg'richt't, damit i nit mit leeren Händen kimm', wann ma di eh' so selten bei uns da sieht. (Gibt der Mirzerl einen Tiegel mit Salbe.)

Wawerl.

Mein Gott, wann kunnt' denn i einmal von der Arbeit wegkommen?

Hans.

Saggra, mei' Haxen! (Mirzerl beginnt ihn am Knöchel einzuschmieren.)

Kathi.

Ah, soviel Zeit häſt schon hie und da immerigsmal g'habt.

Wawerl.

Grüß' di Gott, Bachwirtin! (Sie reichen sich die Hände.) War' nit nothwendig g'wesen, daſs'd' soviel auf'tragen haſt.

Kathi.

Setz' di nieder und greif' zu.

Wawerl (läſst sich nieder und trinkt ihren Kaffee).

Weil's nur der Mirzerl gut geht!

Hans.

Frau Mutter, d'Mirzerl hab' i zum Freſſen gern!

Mirzerl.

Und i bin glücklich bei ihm! (Schmiert ihn weiter ein.)

Kathi.

Es geht ihr ja guat, und so hart is bei uns d'Arbeit ah nit, wie in an' Bauernhaus, wo ma sich nix als wie schinden und rackern muss.

Hans (aufschreiend).

Auweh!

Wawerl.

Is eh' wahr; leichter is's sei' Lebtag alleweil bei an' G'schäft', als bei derer Plag' in an' Bauernhaus.

Hans (ärgerlich beiseite).

Was dö alten Weiber nur alles z'samm'plaudern!

Kathi.

Eben derentwegen kann i gar nit begreifen, warum dei' Mann gar so auf'bracht und gar nit zu besänftigen is?

Wawerl.

Er wird schon nachgeben, aber Geduld müsst's halt a wengerl mit eahm haben, denn er wird schon soviel kindisch und wunderlich.

Hans (beiseite).

Der Teufel sull'n holen! (Mirzerl sucht ihn zu beschwichtigen, nimmt ihr Halstuch herunter und beginnt ihm den Fuß einzuwickeln.)

Sag=Simerl.

Freilich, i sag's ja eh' ah alleweil: es is eahm nur leid um's Blochbauern sein Geld und nebenbei wird er soviel alt und kindisch.

Bachwirtin.

Und was hätt'ſ' denn oft von dem Geld', d'Mirzerl, wann ſ' nix davon anbringen därf und ſich wieder plagen und häuten muſs, als wie die Traudl vom Blochbauern, die frei nix mehr am Leib hat, als ledig Flachſen und Haut.

Hans (beiſeite).

Wann nur i einmal an' ſolchen Schwiegervater in d'Arbeit krieget.

Wawerl.

Is eh' wahr, ſie ſchaut recht abg'härmt und z'ſamm'g'martert aus.

Kathi.

Da ſiehſt du's, da haſt du's, und was anders war ah der Mirzerl nit bevorg'ſtanden. Mit dem Z'ſamm'geizen und -wuchern ſchaut nix Guat's heraus.

Hans (beiſeite).

Stimmt! Mei' leibhaftige Mutter!

Wawerl.

I hab' eh' nie recht wollen, daſs's mit'm Blochbäuriſchen ernſt wern ſullt'; weil a Bäurin ja der erſte Dienſtbot' im Hauſe ſelber ſein muſs.

Bachwirtin.

Und bei uns da hat d'Mirzerl a leichte Arbeit und macht höchſtens a biſſel a Köchin; ſiſt heißt's planſchen mit'n Gäſten und unterhaltlich ſein, und das wird doch a leichte Sach' ſein?

Hans.

Jujuhu, und dabei lusti sein und fidel!

Wawerl.

War' mir wuhl ah mei' Lebtag 's Liebere af der Welt g'wesen.

Fünfter Auftritt.

(**Vorige** und **vier Holzknechte** des Blochbauern, welche unauffällig eintreten und je ein Viertel Wein verlangen.)

Sag=Simerl (beiseite zum Wirte).

Du, mir scheint die blochbäurischen Holzknecht' kommen nit ohne Grund! Nimm di in Acht!

Bachwirt.

I fürcht' mi nit, Simerl!

Wawerl.

Nu', also, tröst' di, Mirzerl; i werd' dem Vater schon zureden, soviel als i kann, dass er wieder guat wird, und wann's ernst wird mit der Hochzeit, werd' schon wenigstens i am Ehrentag' kommen, wann öpper er nit dabeisein wullt'.

Mirzerl (bereits beim Tische).

I bitt' di recht schön, Mutter, ja und kimm g'wiss.

Kathi.

Wir möchten halt d'Hochzeit heunt über drei Wochen halten.

Hans.

Je eher, je lieber! (Beiseite.) Damit i einmal zu mein' Geld kimm.

Wawerl.

Is mir eh' recht und Zeit g'nug, dass sich mei' Mann bis selben hin wieder a bissel besänftigen kann.

Sag-Simerl.

Dei' Mann meint halt, er enterbet d'Mirzerl und gabet ihr nit einmal den Pflichttheil, wie er daneh' aufbegehrt hat.

Wawerl.

Ah, bei Leib' nit, er wird schon nachgeben, und wann nit, werd' schon i in der ersten Zeit aushelfen soviel, wie und wo i kann.

Hans.

Siehst, Mirzerl, du brauchst noch nit zu verzweifeln und mit mir wirst ah ka' Kellnerin, „wo a jeder Fuhrmann absteigen und mit ihr herumschmieren kann", wann er will, wie dei' Vater g'meint hat.

Bachwirt (mit den Gläsern aus dem Hause kommend).

Red' nit so was Dummes daher! Ma' muss nit alles Böse, was ma' hört, im Gedächtnis b'halten, vergessen is's Beste, was nit mehr anders z'machen is. (Plauscht mit den Holzknechten.)

Wawerl

(welche ihren Kaffee bereits fertig getrunken).

So, i sag' vergelt's Gott, und was bin i denn schuldig? I muss ja voll Eil' schauen, dass i wieder heimkimm', sist geh' i öpper mein'm Mann z'lang ab; i hab' der Reserl g'sagt, i war zum heiligen Segen in die Kirchen 'gangen. (Sucht nach ihrer Geldbörse.)

Hans (beiseite).

Ma' sieht, daſs den Weiberleuten ka' Ausred' z'schlecht is.

Kathi.

War' nit schlecht, wann wir uns was zahlen ließeten, wo wir schon halb und halb in der Freundschaft sein; lass's gehen!

Wawerl.

So dank' i enk halt derweil' gottfleißig für'n Kaffee und für alles, was's bisher der Mirzerl Gutes 'than habt's; i werd' schon mei' Schuldigkeit noch zahlen und begleichen. (Zur Mirzerl gewendet.) Da hast a paar Zehner.

Mirzerl.

Vergelt's Gott, Mutterl, viel' tausendmal!

Kathi.

Is nit der Mühe wert, daſs'd' von der Schuldigkeit red'st.

Wawerl.

Dennoch is mir hiatzt a Stein vom Herzen g'fallen, weil i sieh, daſs d'Mirzerl so guat aufg'hoben und guat aufg'legt is.

Sag-Simerl.

Guat is's' aufg'hoben!

Wawerl.

I werd' schauen voll Eil' und voll Leben, was i weiters noch thun kann. (Erhebt sich, um zu gehen.)

Sechster Auftritt.

(**Vorige** und **Traidhofer**, welcher, von links kommend, beim Bachwirt vorübergehen will.)

Sag-Simerl (ruft hinaus).

Heda, Traidhofer, kimm anher a wen'gerl! Dei' Nachbarin is da! (Zur Mehringerin.) Bleib' da noch a bissel und setz' di nieder, du versäumst ja nix. (Sie thut es.)

Wawerl.

Nu' ja, wegen a paar Minuten is eh' noch nit aus und g'schehen.

Traidhofer

(eintretend und auf den Haustisch zugehend).

Grüß' enk Gott allerseits. — O, da triff' i ja d'Mirzerl und ihr' Mutter ah dabei!

Wawerl.

Wie die Kuh halt neben dem Kalberl! Grad' will i heimgehen.

Traidhofer.

Dös is g'scheidt, hab' i gleich an' Kameraden zum Mitgehen.

Sag-Simerl.

Wirst doch nit gleich wieder rennen? Vergunn dir einmal a Viertel!

Traidhofer.

I muss heimzu gehen und kimm nur af an' Sprung da herein, denn bald hätt' i d'rauf vergessen: i hab' ja der Mirzerl an' schön'n Gruß von meiner Sefferl ausz'richten. (Zum Wirte.) Bring' mir g'schwind a Viertel Wein.

Mirzerl.

Von der Sefferl? I dank' ihr recht herzlich und schön, i lass'ſ' ah vielmals und vom Herzen grüßen.

Traidhofer.

Schön'n Dank, i werd's ausrichten.

Mirzerl.

Und sagt's ihr ah: heunt in drei Wochen is d'Hochzeit zwischen mir und meinem Hans und i lad'ſ' dazu ein, sie soll aber g'wiss kommen.

Traidhofer

(stürzt den Wein auf einmal aus und zahlt).

Freilich muss'ſ' gehen und wird sich g'freuen, wenn i ihr's sag'.

Bachwirt.

Und du wirst jedenfalls a mitsammt deinem Weib gehen, wenn du schon der Nachbar vom Mehringer bist.

Traidhofer.

Recht gern bin i dabei und umso eheuter, je weniger i 'gangen war', wann mit'm Blochbäurischen was d'raus worn war'.

Wawerl (lächelnd).

Hahaha, af d'Letzt' hab' i heunt no an' guaten Tag und guate Freund' g'funden, di mi trösten, dass ma' frei af derer Seiten da besser g'fahren waren, als af der andern.

Traidhofer.

Aber 'leicht nit?

Sag-Simerl.

G'wunnen habt's dabei!

Traidhofer.

Oder weißt du's denn, ob der Lümmel von an' Blochbauern Michl nit ebensoguat dei' Tochter ah noch derschlagen hätt', wie er mein'n Suhn um's Leben 'bracht hat?

Bachwirt.

War' der Michl wirklich, wie ma' hört, ganz leer beim G'richt' aus'gangen?

Traidhofer.

Ganz leer! — I muss gehen, sist z'springt mir die Zornader! (Geht anfangs rasch nach rechts ab, verlangsamt aber später seine Schritte.)

Wawerl.

Wart' i geh ja ah gleich mit. (Zu den Bachwirtischen, allen die Hand reichend.) Also wann's was braucht's oder mir was z'sagen habt's, schickt's mir halt d'Sag-Simerl Jula da hinaus.

Jula.

Recht gern mach' i die Zwischentragerin, und zu was war' i denn in der Verwandtschaft?

Wawerl

(allen die Hand reichend und ihre Tochter abküssend).

So p'füat' enk Gott alle nochmals, und sei recht guat, Hans, mit der Mirzerl. (Sie geht unter Thränen und langsamen Schrittes ab und dem Traidhofer nach.)

Hans (nachrufend).

Besser als wie mit mir selber, Mehringer-Mutter!

Mirzerl (ebenso).

P'füat' di Gott, mei' lieb's Mutterl.

Wawerl (sich nochmals zum Gruße umwendend).

Bleib' g'sund, Mirzerl; mußt di nit kränken! (Ab.)

Sag-Simerl.

A so a guat's Mutterl hab' i noch nit g'sehen!

Bachwirt.

Mirzerl, dei' Mutterl hat di mehr als gern; kannst di recht g'freuen mit ihr und dir was einbilden af sie.

Mirzerl.

I hab's' ja grad' ah so gern, wie sie mi.

Sag-Simerl.

Geh, Hans, damit wir wissen, daß wir im Wirtshaus sitzen, spiel' auf an lustigen Stein-Steirer, sist wern wir noch alle trübsinnig und kopfhängerisch. Laß's vürigehen! Wir tanzen dazu a wenig, geh' her, Jula!

Bachwirt.

Wahrhaftig, heunt können wir lustig sein, weil d'Heiratsg'schicht so an' guaten Fortgang g'nommen hat.

Sag-Simerl.

I glaub' ah, daß wir schon g'wunnen haben! Wann wir uns heunt nit guat g'schehen lassen kunnten, so wußt' i ka' bessere Gelegenheit und Veranlassung mehr, als d'Verlobung von deinem Hanserl mit der Mirzerl. Laß's vürigehen, Hans!

Hans.

Gilt! (Er bläst und tanzt dabei gleichzeitig mit der Mirzerl, während der Sag=Simerl mit seiner Jula und der Wirt mit seiner Kathi die weiteren Paare bilden. Plötzlich nach dem Beginne des Tanzes stürmen die vier Holzknechte von ihrem Tische heran.)

Erster Holzknecht.
Buam, gehen wir's an!
Zweiter Holzknecht.
Holz her!
Dritter Holzknecht.
Laff' ma's vürigehen!
(Rasch nacheinander.)

Erster Holzknecht.

Die drei Mannsbilder! (Los auf dieselben und bearbeiten sie mit ihren Fäusten.)

Alle Holzknechte.
Schöne Grüße von unserem Blochholze!

Sag=Simerl.
Dö Falschheit!
Bachwirt.
Dö Hinterlist!
Hans.
Auweh!
(Rasch nacheinander.)

(Die Weibsleute eilen kreischend und unter Hilferufen wie: „Marand Josef! Hilf!" ins Haus ab.)

(Der Vorhang fällt, Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

(Gaststube beim Bachwirt. Rechts der Eingang aus dem Hofe, links neben der Schank der Ausgang in die Küche. Hinten, nahezu in der Mitte der mächtig vorspringende Kachelofen, an dessen linke Seite ein viereckiger Tisch sich anschließt. Auf der rechten Seite führt der schmale Gang durch die stets offene Thür in einen kleinen Kammerzubau; in diesem die Wäscherolle und eine Schrotmaschine. Um den Ofen die Lehnbank mit Geländer.)

Erster Auftritt.

(**Bachwirt** mit dem gegenüber auf der Ofenbank sitzenden **Hans** und **Sag-Simerl** und dem im Hintergrunde befindlichen **Traidhofer** spielen ein Karten-Kreuzspiel; **Kathi** und **Jula** sitzen spinnend vorne auf der Ofenbank und plauschen heimlich miteinander; **Mirzerl** im halbzerrissenem Gewande treibt in der anstoßenden Kammer die Gerstenschrotmaschine und schluchzt dabei fast ununterbrochen.)

Bachwirt

(die Karten des abgethanenen Spieles heftig auf den Tisch werfend und sich ein Glas Wein von der Schank holend).

Teufel noch einmal, Hans, du spielst aber heunt schon was z'samm', dass's a Schand und a Spott is!

Hans.

Wie hab' denn i dös schmecken können, dass 'sAss beim Sag-Simerl drinnen steckt!

Sag-Simerl.

Wegen dem Guldenzettel wird's doch noch nit g'schehen sein! (Zum Wirt.) Schenk' mir ah gleich a Viertel af mei' Rechnung aus der Schuld ein!

Bachwirt.

Nu' ja, da bringen wir's weit, wann ka' Geld ins G'schäft hereinkimmt und der Wein fleißig durch die Gurgel rinnt.

Sag-Simerl.

So viel seid's mir ja noch gar nit schuldig, als i Wein trinken möcht'.

Bachwirt.

Wann's af dei' Mögen d'rauf ankamet, dös vertraget a großer Weinkeller nit, viel wen'ger mei' klaner. (Bringt zwei Glas Wein.)

Hans.

Ös gebt's die Karten, Traidhofer!

Traidhofer.

Also — hiatzt krieg' i 12 Gulden.

Bachwirt.

Bitt' di um Gott's willen, wir rennen dir nit davon, so wenig, wie mei' G'schäft oder mei' Häusl.

Traidhofer.

Dös sag' i ah nit, i fürcht' mi eh' nit, aber es is nur — dass ma' davon red't. (Sie schweigen und richten ihre Karten.)

Kathi (zur Mirzerl den Kopf wendend).

Nu', nu', mir scheint, du schläfst gar da drin' ein? Schau', dass i dir nit hilf'; du verdeanst dir ja nit einmal dei' Brot, viel wen'ger was anders.

Jula (mit einem verächtlichen Deuter auf Mirzerl).

Sie wird halt g'meint haben, sie kann da a blitz-saubere Wirtin spielen, die nix thun darf, als mit'n Gästen herumliebeln oder sich den Hof machen lassen.

Kathi.

Na, für gar so dumm hätt' i's' doch nit g'halten.

Jula.

Ja, ja, glaub' mir's, sie is so dumm: sie hat sich 's Leben ihr Lebtag wie a lustig's G'spiel vorg'stellt und hat sich wahrscheinlich denkt, sie fahret umso sicherer dabei, wann's' noch dazu an Spielmann heiraten that.

Kathi.

Und dazu hübsch a Geld ins Haus mitbringen möcht', was aber bis heunt noch nit g'schehen is.

Jula.

Was? Noch nit? Geh' weiter! War' nit aus!

Kathi.

Meiner Seel' und Gott, nit an Kreuzer haben wir von dem G'sindel draußen noch z'sehen 'kriegt.

Jula.

A saubere Sippschaft!

Kathi.

Lass' mi aus, a recht's Hungerleidervolk.

Zweiter Auftritt.

(Vorige und die Ansager-Lonerl, welche einen Brief bringt.)

Ansager-Lonerl.

An' Brief für'n Hans hätt' i da.

Kathi.

Wird wieder was Lieb's drinnen stehen.

Hans (rasch herbeispringend).

Jekers, d'Lonerl, dös blitzmudlsaubere Dirnderl is da! (Öffnet hastig den Brief und liest ihn.)

Ansager-Lonerl.

Zwa Kreuzer krieg' i für's Zustellen.

Kathi (in den Sack darnach greifend).

Nu', nu', g'schehen wird's doch noch nit sein! Oder hast es 'leicht gar so gnädig?

Ansager-Lonerl.

Freili, weil i heunt noch mit an' Brief zum Almhiasl hinaufgehen muss.

Jula.

Mir scheint, du gehst ah ohne Brief selben gern hinauf.

Kathi.

Sie macht sich halt selber zum Brief.

Ansager-Lonerl.

O na'! So abgreifen wie an' Brief lass' i mi noch nit!

Kathi.

Da hast deine zween Kreuzer.

Anſager-Lonerl.

Vergelt's Gott.

Hans (wirft den Brief ſeiner Mutter in den Schoß).

Was zween Kreuzer haſt kriegt? Von mir ſollſt noch 3 Buſſerln als Draufgeld kriegen. (Bringt dies gerade vor der Kammerthür unter einigem Widerſtreben Lonerls zur Ausführung.)

Sag-Simerl.

Geh' her, Lonerl, i gib dir ah noch zwa dazu, daſs'd' deine Fünfe voll haſt.

Jula (dazwiſchentretend).

Schau', ſchau', daſs dir nit was träumt! Solche Ungehörigkeiten!

Anſager-Lonerl.

P'füat' Gott! (Ab.)

Jula.

Schau', daſs'd' außi kimmſt!

Kathi.

Nu', was ſteht denn oft in dem Brief g'ſchrieben drin, Hans?

Hans (der auf ſeinen Platz ſich begeben).

Wenn eh' d'Mutter den Brief in der Hand hat.

Jula (hineinlugend).

Wer kunnt' denn die Kreuzlerei da leſen?

Kathi.

Wann's du'n eh' ſchon g'leſen haſt, braucht ma'n überhaupt nit a zweit's Mal mehr z'leſen! Kannſt es ja derzählen ah, was drinnen ſteht.

Hans.

Ah, a Dummheit!

Bachwirt.

Werd'n halt i lesen! Gib'n her den Brief.

Hans.

Nu', der Wirt von Fludergraben schreibt halt, i war eahm 25 Gulden schuldig; i sull'ſ' zahlen oder er klaget mi bam G'richt'.

Bachwirt

(aufspringend und die Karten auf den Tisch schleudernd).

Donnerwetter noch einmal, du bist aber schon a saggrischer Haderlump, wann's'd' schon sist nix af der Welt bist.

Hans.

J? — A Haderlump?

Kathi.

Geh', Mann, harb' di nit a so.

Bachwirt.

Du wirst ja schon bei mein'n Lebzeiten 'sganze Häusl sammt'm G'schäft schuldig! Heunt a Spielschuld, morgen a Zechschuld und a jeder Tag bringt a neue Unglücksnachricht. Aber von an' Geldhereinkommen hört ma' sei' Lebtag nix.

Hans.

Muss Alles mei' Schwiegervater zahlen.

Kathi.

Kann wohl sein! Aber wer kann denn was dafür, wenn dös Mensch da (mit einem Seitenblick auf Mirzerl) ka' Geld z'wegen bringt.

Sag-Simerl.

Wer waß's hab'n'ſ' an's!

Kathi.

Du mußt ja deine Leut' ſchon von früher her kennt haben? Oder habt's ös dahoam von Sagſchaiten g'lebt?

Bachwirt.

Wann ma' ſchon in a Wirtshaus hineinheirat', muß man ah a Geld mitbringen, g'rad' ſo wie der, der in a Wirtshaus gehen will.

Jula.

Sie wird halt denkt haben, ſie iſst und trinkt af Borg.

Hans.

Red't's überhaupt nix mehr mit dem blöden Weibsbild, ihren Vater werd' i ſchon drankriegen, über kurz oder lang.

Dritter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Lonerl, und **Blochbauer**, welcher mit überaus ernſter Miene eintritt und mit durchbohrendem Blicke auf Sag-Simerl ſchauend, eine Zeit lang vor der Thüre ſtehen bleibt. Die Wirtin eilt raſch zur Kammerthür und ſchlägt ſie zu, damit er von den Leiden der Mirzerl nichts ſehe.)

Blochbauer (zum Sag-Simerl).

Alſo da biſt du z'finden, ſtatt af der Holzſag' draußen?

Sag-Simerl.

Nu', nu', d'Sag' wird ja nit davonrennen, und wann a Waſſer g'nug fortrinnt, kimmt anders g'nug nach.

Blochbauer (drohend seinen Stock erhebend).

Frozzeln willst du mi ah noch?

Sag-Simerl.

G'schehen wird's deswegen doch noch nit sein, wann man a bissel d'Halbfeiertag heiligen thut.

Blochbauer.

Ma' hört aber, dass du schon hübsch viel Halbfeiertag' im Monat halten thust und alle Wochen a paar Mal an' G'hörigen mit ins Saghäusl hinausbracht hast.

Sag-Simerl.

Müsst' nur höchstens an a'm Sonntag g'wesen sein? Und an a'm Sonntag därf ma' doch hoffentlich an' G'hörigen haben! Zu was war' er denn sist der Sonntag?

Blochbauer.

Zum Rauschigsein wohl ah nit, wann's'd' schon nit weißt, dass der Sonntag der Ruhetag des Herrn is und an dem ma' sich mit was Höherem beschäftigen und af d'Werktag wieder vorbereiten sull.

Sag-Simerl.

Ah so? Hahaha, — i hab' alleweil fort g'meint, i stärket mi mit'm Wein für die kommende Wochen und bereitet mi af dö Weis' vor! Dazu kimm i, wann mir der Pfeifer-Hanserl da was vorspielt, leichter ins Höhere hinein, als du mit deinen Gebetern.

Bachwirt.

Schau', dass's'd' außi kimmst, wann's'd' schon nix trinken willst.

Blochbauer.

Kunnt' mir ah gar nit einfallen, wann mei' Sagmeister eh' mehr wenn g'nug sauft.

Sag-Simerl.

Und kann sich sein' Durst doch nit löschen!

Blochbauer.

A Mensch, der beim Wasser arbeit't, soll gar nit durstig sein.

Sag-Simerl.

Nach'm Wasser wuhl nit, denn i sieh so viel alleweil vorbeirinnen, dass mir oft frei davor graust, umso lieber sieh i aber dafür den Wein.

Blochbauer.

In dem Fall' war's g'scheidter g'wesen, du war'st g'statt an' Sagmeister a Wirt worn, — übrigens werd' i mi von heunt an um an' andern Sagmeister umschauen. (Wendet sich zum Gehen.)

Sag-Simerl.

Meinetwegen, is mir wurscht; bin froh, wann i von dir, du Leutschinder, wegkimm'.

Blochbauer

(im Abgehen zu der aus der halb geöffneten Kammerthür schauenden Mirzerl).

Armer Hascher, musst di recht schwar plagen.

Mirzerl.

I bitt enk, redt's a Wort bei mein' Eltern.

Blochbauer.

Tröst' di, dei' Erlösung wird ah bald kommen.

(Ab; die vier Mannsbilder fahren in die Höhe und die beiden Weiber schreien kreischend durcheinander.)

Kathi.

Schau', daſs'd' dei' Thürl zumachſt, du nixnutzig's Menſch!

Bachwirt.

Geizhals, ſchau', daſs'd' außikimmſt.

Traidhofer.

Du, Mörder du!

Sag-Simerl.

Leutſchinder, erbärmlicher!

Jula.

Aber ſo was! So a Keckheit, wia der Menſch daherkimmt und nix trinkt und iſst und dafür noch aufbegehrt!

Hans.

Spielen wir weiter!

Sag-Simerl.

Ah was weiter ſpielen! Weiter trinken!

Bachwirt.

Wie kann ma' denn dös, wann ma' gar kan' Verdienſt nit mehr hat? Oder dös Biſſel verliert, was ma' noch g'habt hat?

Sag-Simerl (wirft die Karten weg).

Da ſchau' di an! Fangeſt du mit mir ah noch zum Streiten an? Is dös der Dank für Alles, was i enk Guat's 'than hab'?

Kathi.

'leicht für den Vielfraß da drin', den du uns zu'bracht haſt? Da muſs i ſchon ah a Wort dreinreden!

Jula.

Nu', a paar Hunderter hat enk ihr' Mutter ja eh' ſchon zug'ſteckt.

Kathi (die Arme in die Hüften ſtemmend).

Du vermaledeit's Sagmeiſter-G'ſindel!

Sag-Simerl (raſch).

Geh'n wir, Jula! Wir haben da nix mehr verloren.

Kathi.

Glaubt's ös 'leicht öpper, wir ſulln enk dö paar Gulden, die wir mit knapper Noth 'kriegt haben, gar zum Verſaufen und Verfreſſen hinſchmeißen?

Sag-Simerl.

Nix für unguat! Geh'n wir, Jula! „Undank is der Welt Lohn.“ (Ab mit ſeinem Weibe.)

Kathi.

Du nixnutzig's G'ſindel, da hört ſich aber ſchon alles auf.

Bachwirt.

Ma' hat eahn eh' 'than, was ma' thun hat kinnen.

Traidhofer.

I zahl' ah' gleich.

Bachwirt.

Aber daſs'd' ſchon gehen magſt, Traidhofer, häſt 'trunken noch a Viertel, wurd' dir ja nit g'ſchad't haben.

Kathi.

Kann wuhl ſein, und da haſt dir's ja verdeant und haſt di g'nug 'plagt in dein' Leben.

Traidhofer.

'sſelb' freili, aber i muſs dennoch geh'n, ſiſt kimm i ja z'ſpat hoam zu mein' Leuten.

Kathi.

Nu', nu', bei uns da g'ſchieht dir ja nix.

Traidhofer.

Eh' ſo, eh' ſo, aber ſchauen muſs ma' halt doch wieder, daſs ma' hoamzu kimmt, wann's einmal Zeit is.

Hans.

I laſſ' d'Sefferl ſchön grüßen!

Traidhofer.

I dank' ſchön! (Beiſeite:) Möcht' er die ah ſchon wieder haben. (Ab.)

Kathi.

G'ſcheidter war's g'weſen, du häſt d'Sefferl g'heirat't ſtatt derer Gans da drinnen.

Hans.

Kann noch alleweil g'ſchehen!

Kathi (zur Mirzerl).

Schlaf' nit ein bei deiner Arbeit, du Faulpelz.

(Langt für sich nach einem Häfen Kaffee in die Ofenröhre.)

Vierter Auftritt.

(Die **Bachwirtischen** und **d'Halder-Nanderl** mit einem Korbe auf dem Rücken.)

Hans.

Jekers, wer da daher kimmt: mei' schöne Nanderl!

(Nimmt sie rasch um den Hals und küsst sie vor der Kammerthür ab, die von der Mirzerl angelehnt wird.)

Kathi.

Was kriegst denn, Nanderl?

Nanderl.

An' Metzen Schrotmehl. (Stellt den Korb ab.)

Kathi (zur Mirzerl rufend).

An' Metzen Schrotmehl! (Zur Nanderl.) Und sist nix?

Nanderl.

Und die Flaschen voll Wein. (Lässt den Korb stehen und begibt sich zur Schank, wobei Hans nicht von ihrer Seite weicht.)

Kathi (zur Mirzerl hineinrufend).

Du, Thörische, hast nit g'hört? An Metzen Schrotmehl! Oder muss i 'leicht selber hineingehen und drin a Wort mit dir reden?

Mirzerl

(schleppt einen Metzen Schrotmehl, bereits in einem Sacke hergerichtet, heraus).

Da is er.

Kathi.

Dummkopf! Glaubst du, wir wern unsern Sack hergeben, wann sie a so ihren eigenen mit hat?

Leeren wir um! (Sie hält den Sack der Halder auf, während Mirzerl den Inhalt des ihrigen umleert.) Paſſ' auf, du dumme Gans, ſiſt kriegſt eine —, daſs dir Hören und Sehen vergeht. (Sie ſchüttet etwas Schrotmehl auf die Seite.) So dumm, nit einmal umleeren kann'ſ'. Zu was du af der Welt biſt, is mir rein unbegreiflich. Du biſt ja jedem Menſchen nur zur Laſt. Dabei der wilde Hamur.

Nanderl (vom Schauktiſche kommend).

Traurig g'nug, wann a junge Wirtin ſo dalkert is und in an' Wirtshaus, wo's immer luſtig und fidel zugehen ſoll, a harb's G'ſicht macht.

Kathi.

Hörſt du's, du Saurampfer?

Hans.

Zehnmal g'ſcheidter war's g'weſen, Nanderl, wann i di g'heirat't hätt', als den ſchiachen Kachelofen da!

Nanderl.

Was nit is, kann ja noch wern! Anders verſtund' i's, a Wirtsg'ſchäft herz'richten und vüriz'bringen, als die Nocken da, die enk nur die Gäſt' vertreibt.

Kathi (zu der in die Kammer abgetretenen Mirzerl).

Das is g'ſcheidt! Das is recht, daſs ihr endlich amal wer Fremder d'Wahrheit ins G'ſicht ſagt, ſiſt meint'ſ' am End', wir thun ihr aus Bosheit unrecht.

Hans (den Korb aufhelfend).

Mit an' Wort, Nanderl, i kimm am nächſten Dunnerstag, wann d'Heumahd is, mit mein' Klarinett hinauf zu enk oder vielmehr zu dir.

Nanderl.

Daſs'd' aber g'wiſs kimmſt und uns nit zum Beſten halt'ſt, ſiſt ſuch' i mir an' andern Spielmann.

Hans.

Fürcht' di nit, i kimm ſchon dir z'Lieb'.

Nanderl.

Zahlen thut der Vater am nächſten Sunntag, p'ſüat' enk Gott Alle. (Ab.)

Bachwirt.

Is ſchon guat, ös rennt's uns nit davon.

Kathi (nachrufend).

Bring' einmal an' Strizzel Butter!

Hans.

Wann i ah verheirat't bin, aber ſogar d'ſäuberſten Dirndln rennen mir nach bis ins Haus.

Kathi.

Kind, war'ſt ja nit umaſiſt der Pfeifer von der Sierning.

Bachwirt.

Aber gar ſo viel wert muſs er doch nit ſein, der Pfeifer, weil ihm der Mehringer draußen ah was pfeift.

Hans.

Vater, bring' mi nit auf! Siſt jag' i'ſ' heunt noch hinaus in ihr' hoamatliche Keuſchen.

Bachwirt.

So, wer triebet denn oft d'Schrotmaſchin', ſolang' der Gang draußen nit wieder herg'ſtellt is?

Hans.

I nit!

Bachwirt.

Also sei froh, wenigstens haben wir derweil an' Deanstboten.

Kathi.

Der aber zu sist nix brauchen is; denn dö faule Haut bringt ja nix weiter und kann nebenbei nix anders.

Bachwirt.

So sull'ſ' holzklieben in'n Hof außi gehen!

Kathi.

Hast nit g'hört, du Überflüssige? In'n Hof sullst außigehen, holzklieben!

Hans

(der gerade bei der Hofthür steht, schupft Mirzerl, die hinausgehen will, zur Küchenthür hin).

Das versteht ja der Esel gar nit oder verschandelt mir höchstens noch 'sganze Holz! Sie sull lieber in der Kuchel 'sG'schirr' abwaschen, 'sis g'scheidter.

Kathi (sie wieder von der Küchenthür zurückstoßend).

Nit unterstehen, dass'ſ' mir in die Kuchl geht und mir 'sganze G'schirr verschmiert und verunreinigt.

Bachwirt.

Saggeraloth, aber was muss doch machen, wann'ſ' schon kane Ducaten machen kann? Putz' und wasch' die Gläser bei der Schank da aus.

Hans.

Wahr is's, a Kellnermensch spielen, is's Allerg'scheidteste und Passendste für sie, wie ihr Vater g'sagt hat, bei der a jeder Fuhrmann einkehren kann.

Fünfter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Halder, und ein **Gerichtsdiener** mit Umhängtasche.)

Diener.

Guten Abend.

Bachwirt.

O, der Herr Deaner! Was bringen'ſ' uns denn für Neuigkeiten?

Kathi (befehlend zur Mirzerl).

Geh' außi g'schwind' und räum' 'sHäusl aus! (Mirzerl ab.)

Diener.

Ja, was werd' denn i für Neuigkeiten bringen?

Bachwirt.

Nehmen'ſ' nur Platz, Herr Deaner.

Diener (sich niederlassend).

Bin eh' schon stockmüd! Bis ma' den weiten Weg da herein macht, muss ma' guat af d'Füß beinander sein.

Bachwirt.

Mutter, gib a Glas Wein her. (Sie thut's.)

Diener.

Ja, a guater Wein is heutzutag' gar nit zu verschmähen und wahrhaftig was wert.

Kathi.

Was bringen'ſ' uns denn alſo für Neuigkeiten?

Diener.

Mein Gott, was für Neuigkeiten?

Bachwirt.

Nehmen'ſ' Ihnen nur a Brot dazu! Greifen'ſ' nur an!

Diener.

Mit Verlaub! (Nimmt ein Stück Brot und würgt es in großen Stücken hinunter.) Zeitungen leſen Sie keine?

Bachwirt.

Na', denn mir is erſtens für meine Augen der Druck z'kla', zweitens koſten'ſ' mir z'viel und drittens is ein Drittel in den Zeitungen für gewöhnlich a leer's G'wäſch, 's zweite Drittel derſtunken und derlogen und 's dritte Drittel, d'eigentliche Wahrheit, ſchwar herausz'finden.

Diener.

Recht haben Sie, Herr Bachwirt, recht haben Sie; ich leſ' ja auch nur die Tagesneuigkeiten und die verſchiedenen Murdthaten, die alle Tag' in der Großſtadt g'ſchehen.

Bachwirt.

Nehmen'ſ' Ihnen nur noch a Stück Brot, greifen'ſ' zu!

Diener.

Mit Verlaub, wenn i ſo frei ſein darf?

Bachwirt.

Is ja da!

Diener.

So was begegnet einem ohnehin nit alle Tag' am Lande herausen; denn viele Bauern sind derart verarmt schon, dass sie selber kein Brot mehr zu essen haben, geschweige denn, dass sie noch dem Gerichtsdiener eines vorlegen könnten, der ihnen ohnehin nur die Execution ins Haus bringt.

Bachwirt (am ganzen Leibe zitternd).

Sie wern uns doch nit —

Kathi.

Öpper d'Execution bringen?

Hans.

Ah, nit mögli!

Diener (zögernd).

Es is leider so.

Bachwirt.

Ja wie denn? Von wem denn? Wie kunnt' denn dös sein?

Kathi.

Wer hätt' uns denn 'klagt? Wer war denn so hartherzig?

Diener.

Mein Gott, wer hätt' denn 'klagt? Der Doctor Amschel Grüner halt, unser neuer Advocat.

Bachwirt.

War nit aus?

Hans.

Den kenn' i ja gar nit!

Diener.

Der hat alle Schuldforderungen zusammen übernommen, die gegen Johann Mostler ausständig sein — ich bin da hoffentlich recht beim Bachwirt? Nit wahr?

Bachwirt.

Ja, beim Bachwirt heißt's da, leider Gottes.

Hans.

Aber wie kunnt' denn dös sein, daſs i so viel schuldig war'?

Diener.

Es sind verschiedene Wirte und G'schäftsleute da, welche alle ihre Forderungen, wie g'sagt, dem Doctor Amschel Grüner zur Eintreibung übertragen haben.

Hans.

Du verfluchter Jud! Wann i di allein wo derwischen kunnt'!

Diener.

Der nimmt Alles z'samm', was er find't, und wann's noch so anrüchig is; derentwegen is er ja a Advocat, wie's so viele gibt.

Bachwirt.

Um Himmels willen, wie hoch sein denn oft d'Schulden?

Diener.

Nu', das können wir ja gleich sehen! (Er öffnet die Tasche und entnimmt einen Auszug aus den Klagschriften.) Wir brauchen ja nur z'lesen und die einzelnen Posten zu nennen. Also, da is der Gastwirt Johann Reininger in Schrottenstein mit 75 fl.

Bachwirt.

Himmel — Erdboden! (Beiseite zum Hans.) Derschlagen möcht' i den Kerl!

Hans (beiseite).

Ja, d'schwarze Katherl hat mir viel Geld 'kostet.

Diener.

Nachher is der Wirt „In der Reith" Aron Mischer mit 375 Gulden.

Kathi.

Maria und Josef!

Bachwirt.

Bua, i derwürg' di! (Die Mutter deckt den Bedrohten.)

Hans.

Das muss an Irrthum sein, so viel kann i nit 'braucht haben! (Beiseite.) Der Juden-Wirt hat a sauber's Maderl aus der Stadt daher'bracht.

Diener.

Die dritte Forderung hat der Dorfkrämer Moses Leib Ehrlich mit 1244 Gulden.

Bachwirt.

Nu' also! (Auf den Stuhl sinkend.) 's Häusl is beim Teufel.

Hans.

Aber so viel is ja 's Häusl gar nit einmal wert, weil's schon baufällig is.

Kathi.

Was häst denn du beim Ehrlich so viel z'kaufen g'habt?

Hans.

Mei' Gott, Tabak und Verschiedenes! (Beiseite.) Und Geld gegen hohe Zinsen hat er mir ah g'liehen, damit i meine Spielschulden hab' zahlen kinnen.

Bachwirt.

Hiatzt können wir gleich gehen, Mutter, wir sein fertig.

Diener.

Außer es hilft der Schwiegervater aus; der soll ja sehr vermöglich sein.

Kathi.

Meinen sullt' ma' wuhl, aber —

Bachwirt.

Opper macht der Hans an' Fußfall? Hans, — was war's denn?

Hans.

I? — Eher häng' i mi auf! (Rasch ab durch die Hofthür.)

Diener.

's G'scheidtere war's schon; denn i glaub', der Mehringer ließet sich, soweit ich ihn kenne, erbitten.

Kathi.

I bitt' Ihnen, Herr Deaner, was haben wir schon Alles 'than, aber Alles is für die Katz g'wesen.

Diener.

Dann kann ich auch nicht helfen. Jetzt aber möcht' ich bitten um meine 50 Kreuzer Zustellgebür. (Er erhebt sich zum Gehen.)

Kathi.

Du hörst, Mann!

Bachwirt.

A so! (Sucht die Geldlade aus.) Hast es du nit, Mutter!

Kathi (ihren Kittelsack umdrehend).

Nit' an lucketen Heller hab' i drin in mein' Säckl.

Bachwirt.

G'rad' so geht's mir, Herr Deaner, mit meiner Geldlad'.

Diener.

Nu' — macht nix, ich werde es schon aufrechnen, wann d'Abrechnung ist.

Kathi.

Sein's' aber ja nit bös, Herr Deaner.

Diener.

Bei Leibe nicht, i sag' vielmehr derweil Vergeltsgott für's Essen und Trinken, was i 'kriegt hab'.

Sechster Auftritt.

(**Bachwirt, Kathi** und **Diener**; **Bürgermeister** und **Blochbauer**, letzter den **Hans** beim Genick festhaltend.)

Bürgermeister.

Jetzt werd' i an' Richter machen!

Blochbauer.

G'rad' is enker braver Hans mit der Hacken af d'Mirzerl los'gangen!

Bachwirt.

Nit möglich!

Diener.

I werd' gleich das Gericht draußen verständigen.

Kathi.

Auslassen! Auslassen mein'n Hanserl!

Blochbauer (schleudert ihn zu ihren Füßen hin).

Da hast dein'n Haderlumpen.

Bürgermeister.

Mir kimmt er aber nimmer aus, so wenig wie dem G'richt; was i g'sehen hab', kann i beeiden.

(Der Vorhang fällt, Ende des vierten Aufzuges.)

Fünfter Aufzug.

(Bauernstube beim **Mehringer Veitl.** Rechts hinten in der Ecke der große Kachelofen mit Lehnbank; nach vornezu ein Hängekasten. Linker Hand gegenüber dem Ofen ein mächtiges Himmelbett, vor demselben ein Kleiderschrank; in der Stubenmitte ein großer viereckiger Tisch mit Lehnstühlen, hinten die Eingangsthür.)

Erster Auftritt.

(**Mehringer** beim Tische und sein Weib **Wawerl** auf der Ofenlehnbank sitzend.)

Mehringer

(einen soeben gelesenen Brief zusammenfaltend und mißmuthig auf den Tisch werfend).

Du vermaledeites G'sindel! So was hätt' i mir in meinem Leben nit denkt!

Wawerl.

Daſs du nur gar so auf'bracht und dabei so hartherzig sein kannst, mir nit einmal z'sagen, von wem der Brief is, den's'd' hiatzt g'rad g'lesen hast.

Mehringer.

Von wem kann denn der Brief sein, den der Post-Peterl g'rad' daneh 'bracht hat? Ha', oder hab' i einmal schon in meinem Leben überhaupt an solchen Brief 'kriegt, daſs'd' so neugierig bist und wissen willst, wer mir hiatzt af amal schreibet?

Wawerl.

G'schrieben muss dir aber doch wer haben? Lieb's freilich nit, sist war'st nit gar so harb und auf'bracht.

Mehringer.

A Liebsbrieferl is's wuhl nit; da hast einmal recht!

Wawerl.

Oft stammt er ah nit von unserer Freundschaft her?

Mehringer.

Wenigstens von der echten und rechten nit!

Wawerl.

Du Boshaftiger, bin i neugierig! Geh', Veitl, so sag's, von wem der Brief is.

Mehringer

(schleudert ihr den Brief zur Ofenbank hin).

Les'n selber!

Wawerl.

Geh', du Wildling hennt wieder einmal! Wie sull'n denn i lesen, wann's'd' weißt, dass i nit einmal 's Druckte g'scheidt lesen kann, viel wen'ger 's G'schriebene?

(Sie trägt den Brief ihrem Manne wieder zum Tische hin und setzt sich ihm gegenüber.)

Mehringer.

Häst mehr g'lernt in der Schul', so kunntest hiatzt was.

Wawerl.

Geh', geh', herentgegen kunnt' i ah, wann i gleich wullt', neamt so an' Brief schreiben, wo solche Sachen zum Harben drin' sein.

Mehringer (seufzend).

Jawuhl zum Harben, — aber hiatzt setz' i erst recht mein'n Kopf auf! (Er schlägt mit der Faust auf den Tisch und öffnet wieder langsam den Brief.)

Wawerl.

Gott sei Lob und Dank, dass i endlich einmal derfahr', von wem der Brief is?

Mehringer.

Von wem er is? — — Der Mostler-Wirt, unsere saubere neue Verwandtschaft, schreibt uns da.

Wawerl.

War' nit aus, geh' weiter!

Mehringer.

Ja, ja, — aber los' nur und hör' zu, was er schreibt.

Wawerl.

Wird doch nix Schlecht's —

Mehringer.

Sei stad amal, sist kannst'n gleich selber lesen! (Er wirft ihr wieder den Brief hin.)

Wawerl (denselben ihm wieder einhändigend).

Aber geh', mein Veiterl, sei nit gar so kindisch.

Mehringer.

Er schreibt! (Liest.)

Liebe Schwagerleut'!

Ös habt's enk bis afn heuntigen Tag um enker eig'ne Tochter noch nit an' Augenblick umg'schaut.

Nit an' Kreuzer Geld kriegt ma' von enk z'sehen oder sist a wengerl Lebensmittel, Speck und G'macht. Enker Tochter is aber hungerig und durstig, wie nur a junges Leut hungerig und durstig sein kann, ja weit mehr, als ihr bissel Arbeit im Haus da ausmacht und wert is. Denn verstehen thut' s' einmal von an' Wirtshausg'schäft so viel wie nix; sie is viel z'ung'schickt dazu und z'weng g'fingerlt. Drum sagen wir enk im Kurzen: wann wir nit innerhalb drei Tagen a g'hörige größere Mitgift von enk nachträglich zug'schickt kriegen, schicken wir enk enkere Tochter heim z'ruck, weil wir sie nit umasist fortfüttern können.

An der Sierning,
am 1. Hundstag 1893.

Der Bachwirt:
Zenz Mostler.

Wawerl (die Hände öfter zusammenschlagend).

Maria und Josef, da haben wir's 'troffen!

Mehringer (höhnend).

Haha, hab' i's nit im voraus g'sagt? I hab's eh' g'wusst und hab's ah im voraus g'sagt, wie's ausgehen wird. — Dö verhungerten Wirtshausleut', die sich nit einmal an' ordentlichen Wein einschaffen können und von der Weinpantscherei und vom Schwindel leben, haben halt 'denkt, sie kunnten g'rad' uns am leichtesten und ehesten den letzten Pfenning herauspressen, — aber fehlg'schossen!

Wawerl.

Na', so schlechte Leut'!

Mehringer.

An Unglück, hab' i schon hundertemal g'sagt, is für jed's Bauernort a Wirtshaus!

Wawerl.

Und wie'sí mir schön 'than haben, 's erstemal, wie i d'rin g'wesen bin, und später gar bei der Hochzeit.

Mehringer.

Hiatzt siehst wenigstens, af was eahn Streben und Gedenken g'richt't is: unser Geld wollen'sí haben und weiter nix.

Wawerl.

Meiner Seel', hiatzt kimmt's mir frei selber so vür.

Mehringer.

Guat is's und Zeit is's, dass du's wenigstens einmal einsiehst; ja, dös endliche Einsehen von dir g'freut mi mehr, als mi der Brief verdrießlich machen kann.

Wawerl.

Veitl, und i muss dir aufrichtig g'stehen, dass i mein'n letzten Kreuzer, den i bei der Hochzeit im Säckel g'habt hab', hin'geben hab', mei' ganz's Derspartes von dem, wann mir d'Sommerleut' hie und da a Milch oder an' Butter ab'kauft haben.

Mehringer.

So schön, das ah noch!

Wawerl.

Völlig a Hunderter is's g'wesen.

Mehringer.

Du vermaledeit nocheinmal, häst z'ruckg'halten! Aber g'schehen is g'schehen, und hiatzt kann ma' nix mehr machen, aber wenigstens is in deinem Plutzer ah einmal a Licht auf'gangen.

Wawerl.

Ja, hiatzt geht mir an's auf! Und dös Geld war schon verthan hiatzt? Und unser Mirzerl verstund' nix? Sie kunnt' nix kochen und arbeiten, dafür aber trinken wie a Suff und essen wie a Vielfraß? Derstunken und derlogen is's, was in dem Brief steht.

Mehringer.

Wawerl, hiatzt lassen wir's gehen! Wir machen nix dagegen, wir halten uns schön stad z'ruck, ja wir geben gar ka' Antwort af den Brief und reden zu neamt nit einmal a Wörtel von derer ganzen G'schicht', als wie wann ma' den Brief gar nit 'kriegt hätten und von nix was wussten.

Wawerl.

Aber 'kriegt haben wir'n halt doch, und der Post-Peterl, der'n daneh' 'bracht hat, wird's den Bachwirtischen ah zustecken, dass er'n her'tragen und dir eing'händigt hat.

Mehringer.

Ja ja, eh' so; dass wir den Brief 'kriegt haben, Wawerl, dös laugnen wir ja ah nit, aber i mein' nur, dass wir uns af'n Brief hin gar nit rühren und nit im geringsten was dergleichen thun sollen.

Wawerl.

A so! Mein Gott, — aber dö Schand', wann'ſ' uns d'Mirzerl am End' richtig z'ruckſchicketen.

Mehringer.

So! Meinſt 'leicht öpper gar, wir ſull'n a Fuhr Geld hineinſchicken?

Wawerl.

Ah bei Leib' nit, bei Leib', dös nit; i mein', es war g'ſcheidter, wir kameten eahn z'vor und holeten lieber d'Mirzerl ſelber ab; ganget oft 's ſchlimme und 's ſchlechte G'red' über d'Wirtsleut'.

Mehringer.

Abholen ah noch dazu, meinſt? Kunnt' mir nit im Traum' einfallen!

Wawerl.

Und wann wir ah a paar Gulden hineinſchicken möchten?

Mehringer.

Viel z'wen'g war's eahn!

Wawerl.

Und ſchicketen's am End' wieder z'ruck?

Mehringer.

Das wuhl nit, eher dei' Mirzerl.

Wawerl.

Joachim und Anna, da weiß i mir oft völlig nit mehr z'helfen.

Mehringer.

Und fangeten wir zum Schicken an, kriegeten'ſ' ſein Lebtag' nit g'nug, ja af d'Letzt kunnten wir öpper unſer Haus verkaufen und 'leicht gar betteln gehen, für uns um's tägliche Brot und für's Wirtshaus um Gäſt'!

Wawerl.

Oft weiß i mir rein nit mehr aus vor lauter Kummer und Sorgen, oder was i da machen ſull?

Mehringer.

Gar nix! Alles gehen laſſen, wie's geht.

Zweiter Auftritt.

(**Vorige** und **Mirzerl**, welche leichenblaſs und verweint, abgehärmt und abgemagert in ärmlichem Gewande zauderud zur Thüre hereintritt.)

Wawerl.

Maria und Joſef, Mirzerl, wie ſchauſt denn du aus? Gott im Himmel, ſteh' uns bei! (Sie fällt der Mirzerl um den Hals.)

Mehringer.

Um Chriſti Namen willen, was machſt denn du da?

Mirzerl (ſchluchzend).

Sie haben mi ſo viel g'ſchlagen, die Bachwirtiſchen, und dann aus'm Haus g'ſtoßen.

Wawerl.

Mei' Kind, ja wegen was denn?

Mehringer.

Maria und Joſef!

Mirzerl.

Vor vier Tagen haben'ſ' an' Brief da heraus-g'ſchrieben und Geld verlangt innerhalb drei Tagen; weil aber kan's kommen is, ſind'ſ' alle, der Wirt und d'Wirtin und mei' Mann af einmal gegen mi los-g'fahren und ſo grob und wild worn, daſs —

Wawerl.

G'rad' daneh' haben wir erſt den Brief 'kriegt.

Mirzerl.

I weiß's eh', daſs der Brief erſt heunt da her-'kommen is, weil mir g'rad' der Sag-Simerl, wie i bei eahm vorüber'gangen bin, g'ſagt hat, er hätt' den Brief, den er vor vier Tagen zum Aufgeben 'kriegt hat, drei Tag im Gedanken und vergeſslicher Weiſ' in ſeinem Jankerſäckl herum'tragen und erſt geſtern beim Poſtamt ins Kaſtel hineing'ſteckt. Davon haben aber die Bachwirtiſchen nix g'wuſst.

Mehringer.

Und wann wir'n a ſchon vor 3 Tagen 'kriegt hätten, hätt' ma' derentwegen ah noch nix g'ſchickt!

Mirzerl (in die Knie ſinkend).

Verzeiht's mir, Vater, daſs i da hineing'heirat't hab', 's Geld ſchicken hätt' ſo wie ſo nix mehr g'nutzt; denn af ja und na' hätt' mei' Mann 's Geld ver-lumpt g'habt.

Wawerl.

War' nit aus! Er als Wirtsſohn wird doch nit 's Geld aus'm Haus tragen?

Mirzerl.

Jeden Kreuzer, den er auftreiben kann, nimmt er und geht bald in das Dorf, bald in den Graben, scheinhalber spielen, schmiert aber, wie's mir schon von vielen Seiten zug'sagt worden is, selber mit den Kellnerinnen herum und bringt kan' Kreuzer Geld mehr heim von dem, was er mitg'nommen, viel weniger, dass er an's mit'm Spielen verdient hätt'. Mach' i eahm oft Vorwürf', schlagt er mi noch recht und schimpft mi a Straßen-Fuhrleutdirn hin und her.

Mehringer.

Ha, da haben wir's hiatzt, wie guat wir g'fahren sein, mit derer Heirat! Steh' auf — und geh' mir aus den Augen!

Wawerl.

Mann, i bitt' di!

Mirzerl.

Verzeiht's mir, Vater, und vergönnt's mir a Platzerl da im heimischen Haus; i will gern alle und jede Arbeit thun, wie wann i der letzte Dienstbot' war'.

Mehringer.

Steh' auf und geh' hin, wo du willst! Wir brauchen kan' Dienstboten, wir sein selber fleißige Leut' und machen unsere Arbeit selber.

Mirzerl.

Z'ruck trau' i mi nit mehr, Vater, sist wurd' i von meinem Mann' noch derschlagen; denn seine Leut' geben eahm in allem recht.

Mehringer.

So steh' bei anderen Leuten wo ein, bei mir da geht's nit! Trag' dein'n Sack allein zur Mühl', den du dir eing'fasst hast.

Wawerl.

Aber Veitl, sei doch nit so hartherzig! Is ja dein Kind!

Mirzerl.

Vater, verzeiht's mir! I bereu' ja alles, was i 'than hab'.

Mehringer.

Dö Schand vor den Blochbäurischen! Ja wann i nur drauf denk', mein' i, mi zersprengen die Gall' und der Gift. Marsch, hinaus!

Wawerl.

Mann, i bitt' di um Gott's willen!

Mirzerl (sich erhebend).

So krieg' i also daheim kan' Unterstand mehr, Vater, und könnt's mir nimmer verzeihen?

Wawerl.

Ja, ja, ja!

Mehringer.

Na', na', na'! Steh' ein als Dienstbot', wo du willst, bei mir schickt es sich am allerwenigsten; i will nit d'allerletzte Schand' ah noch mit dir theilen, — hinaus aus meinem Haus!

Wawerl.

Um Himmels willen!

Mirzerl (schluchzend).

P'süat' enk Gott und verzeiht's mir alles Leid, was i enk an'than hab'. (Ab.)

Wawerl.

Maria und Joseph, Mirzerl, wart'! (Will ihr nachgehen.)

Mehringer

(auf sie zuspringend und zurückdrängend).

Du bleibst da, Wawerl! Nit unterstehen, dass's'd' ihr noch an' Tritt nachmachst! Sie sull ihr Suppen selber auseffen, die sie sich ein'bröckelt hat.

Wawerl (sinkt schluchzend auf die Bank).

In Gottes Namen, wann's schon sein muss.

Mehringer.

Sie sull d'Schuld und d'Schand allein selber tragen!

Wawerl.

Aber i weiß's nit, was a größere Schand' is, ob's' daheim an' Unterstand kriegt oder in an' fremden Haus wo herumkugeln muss?

Mehringer.

An' Dienstboten muss's' überall abgeben, ob da oder dort, zu einer Frau is sie nit; hätt's' eine sein wollen, hätt's' können a Nobel-Bäurin spielen, aber dös hat's' nit wollen.

Wawerl.

Mein Gott, wer weiß's, ob sich dös Dirndl vor Verzagtheit und Verzweiflung oder aus Ehrgeiz nit was anthut? (Sie will ihr wieder nacheilen.)

Mehringer.

Da bleibst! Wann'ſ' an' Ehrgeiz hätt' oder g'habt hätt', hätt'ſ' in dös Lumpenwirtshäusl nit hineing'heirat't! Hiatzt af einmal kann ihr's Geizen nach der Ehr' nit 'kommen ſein.

Wawerl (ihre Hände faltend).

Herrgott im Himmel, ſteh' ihr bei; heiliger Schutzengel, verlaſſ'ſ' nit!

(Man hört an der Thüre klopfen.)

Mehringer.

Herein!

Dritter Auftritt.

(Mehringer, ſein Weib und Michl Blochbauer.)

Mehringer.

Ah, der Michl, grüß' di Gott!

Michl.

Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!

Wawerl.

In Ewigkeit, Amen.

Mehringer.

Was bringſt uns denn du, Michl? Mi g'freut's alleweil, wann i di ſieh', trutzdem damalen aus der Heirat nix drausworn is; denn dei' Schuld is ja nit g'weſen. (Er ſucht auf dem Geſimſe nach einem Kruge.)

Michl.

Hat halt nit ſein wollen.

Wawerl.

Is eh' so, und wer weiß's für was's guat is.

Mehringer.

Setz' di nieder, Michl, i bring' dir an' Krug Wein, und du, Wawerl, leg' derweil a Brot vür. (Ab.)

Michl.

I bin ja nit hungerig oder durstig. (Er setzt sich zum Tische.)

Wawerl.

Wann ah, — an' Bissen Brot und an' Schluck Wein mag man alleweil gern haben.

Michl.

Is nit g'rad' daneh d'Mirzerl dag'wesen?

Wawerl.

Gott im Himmel, a Glück, dass'd' hiatzt kommen bist; sist höret mein Mann heunt nimmer auf vom Raisonnieren; denn g'rad' daneh hat er'ſ' bei der Thür' hinausg'stoßen, dös arme Kind, denk' dir nur!

Michl.

Saggrawold, ja z'wegen was denn?

Wawerl.

Bei uns, bei ihren eigenen Eltern da, hat'ſ' an' Unterstand suchen wollen, weil'ſ' die Bachwirtischen drin gar so misshandeln, dass'ſ' nit g'nug Geld hineinbringt! Oder wirst öpper eh' schon alles wissen und g'hört haben?

Michl.

Halt ja; i weiß's eh' schon alles, was drin beim Bachwirt vorgeht, drum hab' i mir heunt denkt, weil

i d'Mirzerl doch noch alleweil gern hab' und sie mir so viel derbarmt, wann's ihr doch derweil hätt's a bissel an' Unterstand geben, s'is ja doch enker Kind.

Wawerl.

War' mir eh' recht, und tausendmal saget i dir vergelt's Gott, wann du meinem Mann dös g'schickt beibringen kunntest.

Mehringer (tritt taumelnd mit dem Kruge auf).

Was g'schickt beibringen kunntest?

Michl.

Wir reden da g'rad' von der Mirzerl wegen ihrer schlechten Behandlung seitens der Bachwirtischen und sagen, dass sie doch enker Kind war' und an' Heimgang verdienet. Oder hätt's denn ihr Heimgangsrecht schon ganz verscherzt?

Mehringer.

Michl, was einmal g'schehen is in jeder Hinsicht, kann ma' nit mehr ung'schehen machen; dei' Freud' is hin, ihr Glück beim Teuxel und wir haben nix als Schimpf und Schand'.

Michl.

Ah, i mein', 'sis g'scheidter, wir vergessen das alles, was g'schehen is. Denn i hab' mir denkt, i kimm' heunt da herüber, um enk und gleich dazu ah die Bachwirtischen durch d'Mirzerl zu meiner Hochzeit einz'laden. 'Leicht kunnt' ma' bei derer G'legenheit oft gleich a vollständige Versöhnung zwischen enk und den Bachtwirtsleuten ah herbeiführen?

Mehringer.

Was, du heirat'st? Michl, du heirat'st? War nit aus!

Wawerl.

Ja wen denn? Und ganz in der G'heim? Wer is denn die Braut?

Mehringer.

Und g'rad' zu dem Unglück', das wir heunt schon g'hört und g'habt haben, kimmst du, mit dem wir so leicht a groß's Glück hätten machen können, und kimmst noch dazu mit einer solchen Neuigkeit!

Michl.

Mein Gott, heiraten muss i ja doch und ledig bleiben der Mirzerl wegen kunnt' i ja ah nit, weil sie doch selber schon verheirat't is.

Wawerl.

Freilich, freilich kannst nix anders machen, und deine Eltern wern halt haben wollen, dass'd' zum Heiraten schaust, weil'ſ' selber schon hübsch alt wern?

Michl.

Freilich drängen'ſ' d'rauf, und gar d'Mutter.

Mehringer.

Schad', dass i di nit heiraten kann! Aber wer is denn die Glückliche?

Michl.

Leicht zum derrathen!

Wawerl.

I hätt' kan' Ahnung! Wer war's denn oft?

Michl.

A große Feindschaft wollen wir halt in a große Freundschaft verwandeln; denn wir machen 's Unglück, was eben unseren Feinden einmal ohne mein'n Willen zug'stoßen is, mit derer Heirat wieder halbwegs guat.

Mehringer.

Was? D'Sefferl — wirst doch nit! — vom Traidhofer?

Michl.

Ja, g'rad eben d'Sefferl is's, und wir sein bereits in Allem einstimmig und guat Freund' miteinander.

Mehringer.

Michl, dös is mir völlig unbegreiflich und kann's nit derfassen.

Michl.

Sull ma' denn nit hie und da ah 's Böse mit'm Guten vergelten?

Mehringer.

I nit!

Wawerl (zu ihrem Manne).

Glaubst, andere Leut' sein ah so hartherzig wie du?

Michl.

Und mei' Mutter hat's ah a so haben wollen.

Mehringer.

Michl, wann dös wahr is, so seid's ös Leut' wie aus aner andern, helleren und reineren Gegend oder wie höhere Wesen; denn dös hätt' i nit z'stand' 'bracht! I nit! In enkerer Näh' wird am ja heimlich und warm; ös seid's die reichsten Leut' im Graben und doch nit neidig oder stolz, aug'sehen aber nit hoch-

g'sehen, stark an Kraft wie aus Eisen und doch voller Güten, mit einem Wort' i sieh' heunt erst recht, was wir mit der z'ruck'gangenen Heirat damalen an enker Freund- und Verwandtschaft verloren haben! Drum muss i dir sagen, so gern als i d'Einladung zu deiner Hochzeit annimm', — 'sis ja zu unserer Ehr', — aber von aner Versöhnung mit der Mirzerl und den Bachwirtischen, darfst mir heunt af das, was i hiatzt derleben muss und g'hört hab', schon ka' Wörtel mehr reden.

Michl.

I hab' mir halt denkt, wann i den Traidhoferischen vergeben kann, trutzdem'i' mi damalen ung'recht beschuldigt haben, dass i eahn Suhn derschlagen hätt', um wie viel leichter kunnt's ös gleich bei derer G'legenheit Frieden und Versöhnung stiften mit den Bachwirtischen. Hätt' d'Mirzerl a schöneres Fortkommen, und was'i' an mir verbrochen hat, verzeih' i ihr vom Herzen, denn sie büßt's eh mehr als g'nug bei ihrem rohen und b'soffenen Mann ab, der mit allen Mentschern herumschmiert, wo er nur eine find't.

Wawerl.

Hast wuhl recht, Michl, d'Mirzerl is g'straft g'nug dafür, dass'i' dei' Hand damalen z'ruckg'stoßen hat; derentwegen mein' i ah, wann du schon so guat bist und die Bachwirtischen zu deiner Hochzeit einladen willst, und sie kommen, hätten wir oft a leichte Art zur Versöhnung.

Michl.

Ja, i lad'ſ' ein, freilich nur der Mirzerl z'Lieb, nit öpper eahnertwegen, aber wo is denn d'Mirzerl? Is'ſ' draußen im Garten oder im Hof?

Wawerl.

Ah, davong'jagt hat'ſ' mein Mann eben daneh'!

Michl.

Aber Mehringer-Vetter, wie könnt's denn nur ſo was thun?

Mehringer.

I kann ihr nit verzeihen. Sie hat uns zu viel an'than! Mehr hätt's ſchon nimmer ſein können.

Vierter Auftritt.

(Vorige und Sefferl, welche mit der Thür nahezu in die Stube fällt und athemlos kreiſcht.)

Sefferl.

Mehringer-Leut', ös ſollt's g'ſchwind zum Sag-Simerl hineinkommen, d'Mirzerl is bei der Wehr' ins Waſſer g'ſprungen und dertrunken.

Wawerl.

Gott im Himmel! (Fällt ohnmächtig zur Erde.)

Mehringer.

Um Chriſti Namen willen! (Läuft mit der bloßen Zipfelmütze auf dem Kopfe durch die Thür ab.)

Michl

(raſch den Hut nehmend und dem Vorigen nach).

Maria und Joſeph, bleib' da derweil, Sefferl, bei der Mutter und lab' ſie! (Ab.)

Sefferl

(nimmt rasch ein Handtuch, gießt Wein darauf, wäscht damit die Stirne der Ohnmächtigen und richtet sie auf).

Mehringer-Mutter, müsst's enk nit so viel kränken; unser Herrgott hat'ſ' derlöst von dem Wildling, dem Bachwirtischen.

Wawerl (wie im Traume).

Is eh' besser und g'scheidter — so; g'rad' winkt'ſ' mir nochmals mit an' freundlichem Lächeln — den letzten Abschiedsgruß zu. P'süat' di Gott, Mirzerl! (Vollends zu sich kommend.) Du bist ja ihr Schulkameradin g'wesen, Sefferl, und ihr Freundin blieben bis af'n heuntigen Tag?

Sefferl.

Drum thut's enk trösten, Mehringer-Mutter. (Sie führt dieselbe zu einem Stuhle.) Es geht bald vorüber und Gutes hat so ka' Mensch af derer Welt.

Wawerl.

Dö arme Mirzerl! Aber dank' dir Gott, dass'ſ' hiatzt doch noch ihren rechtmäßigen Heimgang g'funden hat; denn sie wern'ſ' doch herausstragen und da aufbahren?

Sefferl.

Mein Gott, sie is hiatzt glücklich, und der Pfeifer von der Sierning sull von heunt an seine Finger blasen vor Hunger und Kälten, g'statt sei' Klarinett.

Fünfter Auftritt.

(**Wawerl** und **Sefferl**; **Traidhofer**, **Sag-Simerl** und sein Weib **Jula**, später **Michl**, schließlich **Mehringer** und **Andere**, welche nachdrängen.)

Traidhofer.
Wo is denn der Mehringer?

Sag-Simerl.
Sei' Kind is dertrunken!

Jula.
Sie liegt bei mir drin im Stüberl!

(Rasch nacheinander.)

Sefferl (unwillig).
Wir wissen's eh schon, derschreckt's uns nit noch mehr!

Michl.
Sefferl, d'Mirzerl is richtig dertrunken! Leider Gott, alle Hilf' is vergebens!

Mehringer
(leichenblass zur Thüre hereinstürzend).
Mutter, — wir sind um unser gutes Kind ärmer worn!

Wawerl.
Dei' Willen is in Erfüllung 'gangen. (Fällt in neuerliche Ohnmacht und stirbt.)

Mehringer (zusammenbrechend).
Maria und Joseph, mei' Willen is dös nit g'wesen!

Sag-Simerl (beiseite).
Aber sei' Dickkopf!

Traidhofer (beiseite).
Und 's vierte Gebot hat er verschandelt!

(Der Vorhang fällt, Ende des Stückes.)

mehr ein: sogar des Dichters endgiltigen Eintritt in dasselbe verschweigt sie schmollend. Und gerade hierin unterscheidet sich Hauer zu seinem größten Vortheile von jenen stadtgebornen Bauernhöhnern, welche so gerne die Stadtverhältnisse in einem schleißigen Land-Dialekte und nach der Auffassung ausgesuchter Dorfcretins carikieren und derlei als „ländliche Naivetäten" auf den Büchermarkt bringen. Nur einmal konnte sich's Hauer nicht versagen, in dem Gedichte „Dau Zoacha für viele" die bäuerliche Bigotterie in der Stadt durch ein caudinisches Joch zu schicken, weiß ihr aber sofort gutherzig ein Trostmittel zu finden.

Aber alles Andere, was uns das „Edelweiß" sonst vorführt, versetzt uns strenge in den Siedinger Bannkreis. Dass der verspätete Wirtshausgast auf dem Heimwege ein astronomisches Gesetz begreifen lernt, welches er früher dem Schulmeister nicht geglaubt, dass die Bäuerin in der Apotheke des nahen Marktes sich blamiert, dass der vorgeschrittene Schulbub der alten Aera in die nächste Stadt zur Prüfung fährt, dass das Dirndl vor, während und nach der Schlacht eigenartige, kurzathmige Stoßgebetlein verrichtet, führt uns zwar über das Alltagsleben, aber nicht über den Gesichtskreis der Siedinger hinaus. Vielleicht hat für den Dichter selbst ein Siedinger Dirndl ein ähnliches Gebet zu beten gehabt, als er anno 1878 in Bosnien war.

Und doch wird diese enge locale Muse bei ihrer Wahrheit und Treue überall heimisch anmuthen, soweit der österreichisch-bairische Dialekt verstanden wird. Und wir wünschen dem Dichter Glück zu dieser seiner Reise durch die Gaue des Heimatslandes. Möge man sich überall an der rührenden Hirtenkindlichkeit im „Kuihjerlliad", an den zarten Wahrnehmungen über den Unterschied zwischen „Blauaugert" und „Schwarzaugert", an den auch von Jungmair behandelten komischen Episoden einer „Hauptschulprüfung" ergötzen und den Dichter durch den ihm gebürenden Beifall zu weiteren Fortschritten auf der betretenen Bahn ermuntern . . . . .

Hauers Reime sind fast ausschließlich echte Gehörreime, nicht, wie bei so manchem „oberösterreichischen" Dialektdichter aus Wien, bloße Orthographiereime, welche erst im Salon durch virtuose Mund- und Rachenschnürungen des P. T. Declamanten auch fürs Gehör zustande malträtiert werden müssten.

Willibald Nagl.

Weiters liegen von demselben Verfasser noch nachbenannte Volksstücke in Handschrift vor und stehen den P. T. Theater-Directionen auf Verlangen zur Verfügung:

Herrisch und bäurisch,
Volksstück in fünf Aufzügen.

's Badern sei' Goaß,
Bauernkomödie in fünf Aufzügen.

's Landfieber,
Volksstück in drei Aufzügen.

Der Köhlerthomerl,
Volksstück in fünf Aufzügen.

Der Erbneid,
Volksstück in fünf Aufzügen.

Der Almhof,
Bauerntragödie in fünf Aufzügen.

Der Johannistrieb,
Bauernkomödie in fünf Aufzügen.

Der Raubschütz,
Volksstück in fünf Aufzügen.

Der versetzte Herrgott,
Volksstück in fünf Aufzügen.

Druck von Kreisel & Gröger in Wien.